Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 25 **Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13. II.,** den 20. Juni 1930. **11. Jahrgang**

Eindrücke von der rheinischen Landwirtschaft und von der D. L. G. Wanderausstellung in Köln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die diesjährige Wanderausstellung der D. L. G. führte die Besucher in das Zentrum der Rheinprovinz, nach Köln, und gab ihnen somit Gelegenheit, auch die dortige Wirtschaftsweise näher kennen zu lernen. Wohl weicht die rheinische Landwirtschaft hinsichtlich des Bodens, des Klimas und der sonstigen Wirtschafts- und Absatzverhältnisse stark von der unseren ab, immerhin kann man aus ihrer Einstellung und ihrem Ausbau manches lernen.

Boden und Klima sind im Rheinland recht verschieden. Beste Lehmböden wechseln mit leichten Sandböden ab, aber auch steinige Gebirgsböden sind vorhanden. Daß es sich nicht um durchweg guten Boden handeln kann, wie man vielfach annimmt, ersehen wir auch aus dem verhältnismäßig starken Roggenanbau, der dort 14,1 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht. Die Niederschlagsmengen schwanken in sehr starken Grenzen. In einzelnen Gebieten erreichen sie kaum 500 Millimeter, während sie in anderen wiederum bis 1300 Millimeter ansteigen. In den Flußtälern ist das Klima sehr milde, so daß die edelsten Weine dort gedeihen können, während in den Höhengebieten bereits rauhes Gebirgsklima herrscht und der Getreidebau eingeschränkt werden muß. Auf den besseren Böden wird vom Getreide vorherrschend Weizen angebaut. Haferbau findet sich überall, jedoch sind die einzelnen Sorten je nach ihren Bodenansprüchen ganz verschieden verteilt, während die Anbaufläche der Gerste in der Rheinprovinz nicht groß ist. Dagegen hat der Kartoffelbau eine große Ausdehnung und nimmt mehr als 10 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Der Zuckerrübenbau findet sich mit dem Weizenbau vereinigt; er scheint aber eher zurückzugehen, als sich weiter auszudehnen, da es an Saisonarbeitern fehlt. Die Wiesen nehmen, namentlich in gebirgigen Gegenden, großen Platz ein, während die Grünflächen am Niederrhein hauptsächlich als Weide benutzt werden. Dort überwiegt vielfach die Viehzucht und der Ackerbau tritt zurück.

Die stark vertretene Industrie und die dichte Bevölkerung haben den Kleinbetrieb besonders begünstigt, so daß er heute bei weitem vorherrscht und die Zwergwirtschaften ständig zunehmen. Im letzteren Fall wird die Landwirtschaft nur als Nebenbetrieb betrieben, während der Besitzer die Hauptbeschäftigung in der Industrie oder dem Handel findet. Ein solcher Landwirt ist daher nicht auf den Erwerb aus der Landwirtschaft allein angewiesen und kann sogar Kapital in die Wirtschaft hineinlegen, ohne mit seiner Verzinsung rechnen zu müssen. Der Landhunger ist dort sehr groß. Es werden für unsere Verhältnisse in den begünstigten Gegenden geradezu ungeheure Bodenpreise gezahlt. So kann der Kaufpreis je Morgen Land bis zu 2000 Mark und darüber betragen, während der Pachtzins von 300 Mark je Morgen keine Seltenheit darstellt. Natürlich sucht man den Boden weitgehendst auszunutzen und es wird auch bei gutem Boden sehr stark gedüngt. Damit sich der große Kapitalaufwand auch verzinst, werden nach Möglichkeit hoch im Preise stehende Bodenfrüchte bevorzugt. Deshalb wird in den klimatisch günstigen Lagen besonders in den Kleinbetrieben, abgesehen vom Wein, sehr viel Gemüse angebaut, das nicht nur in den Industriegebieten seinen Absatz findet, sondern auch ins Ausland ausgeführt wird. Daneben spielen auch die tierischen Produkte eine wichtige Rolle.

In der Pferdezucht herrscht das rheinische Kaltblut vor. Das Rheinland ist das älteste deutsche Kaltblutzuchtgebiet und auf der Ausstellung hatte man reichlich Gelegenheit gehabt, sich von seinem gegenwärtigen Stand zu überzeugen. Man bekam Kolosse zu sehen, daß man sich unwillkürlich fragen mußte, ob es noch einen Zweck hat, die Schwere der Tiere so weit zu treiben. Der Landwirt und die Fuhrbetriebe in den Städten bevorzugen mehr das halbschwere Pferd, während das schwere Kaltblut als Karrenpferd auf der Straße und in Rübenwirtschaften Verwendung findet. Im Motor und Lastauto erwächst aber dem letzteren ein gefährlicher Konkurrent, so daß sich der Kreis der Abnehmer für die übermäßig schweren Pferde ständig verringert. Die Zucht geht daher darauf hinaus, das Pferd gegenüber seiner gefährlichen Konkurrenz, den mechanischen und motorischen Kräften, auf allen in Frage kommenden Spezialverwendungsgebieten nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen zu machen. In der heutigen Kaltblutzucht gilt daher nicht mehr der Grundsatz von der Schönheit und Harmonie der Formen, sondern von der Zweckmäßigkeit der Formen, die mit besserer Mechanik und besserer Leistung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Die wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit steht somit im Vordergrunde.

Innerhalb der Rindviehzucht nimmt das rheinische Tieflandrind eine beachtenswerte Stellung ein. Die rotbunten und schwarzbunten Schläge werden nebeneinander rein weiter gezüchtet. Das Zuchtziel des rheinischen Tieflandrindes ist seit 40 Jahren auf die Erzeugung eines tiefrumpfigen, gut bemuskelten, stark knochigen und robusten Rindes mit möglichst hoher Leistungsfähigkeit an Fleisch und Milch gerichtet. Der Bestand an Milchkühen beträgt im rheinischen Niederungsgebiet rund 300 000 Stück, einschließlich der Kühe in den zahlreichen Abmelkwirtschaften. Zur Zeit sind in der Rheinprovinz 140 Kontrollvereine tätig mit einem Bestand von etwa 33 000 kontrollierter Kühe. Damit stehen einschließlich der Abmelkwirtschaften 11 Prozent des Kuhbestandes unter Kontrolle. Die Milchleistung der Kühe ist eine recht hohe. Im Jahre 1928 lieferten

14 rheinische Kühe mehr als 300 kg Fettmenge
69 „ „ „ „ 250 „ „
711 „ „ „ „ 200 „ „
1861 „ „ „ „ 175 „ „
4299 „ „ „ „ 150 „ „

Um dem einheitlichen Zuchtziel möglichst weitgehend gerecht zu werden, sind die Züchtervereinigungen in Bezirksverbänden zusammengeschlossen und diese wiederum in dem rheinischen Verband für Tieflandrinderzucht, der etwa 20 000 Tiere erfaßt.

In dem rheinischen Gebirgsland überwiegt bei weitem das rheinische Höhenvieh, da dort das Rind nicht nur als Milch- und Fleischlieferant, sondern auch als Arbeitstier in Frage kommt. Von dem Gesamtbestande an Rindern in der Provinz (968 886) entfallen 42,18 Prozent auf Höhenrinder, die sich wiederum auf 4 Höhenschläge, und zwar auf den Glan-Donnersberger (34,97 Prozent), Simmentaler (5,21 Prozent), Vogelsberger (1,54 Prozent) und Westerwälder (0,83 Prozent) verteilen. Die Höhenschläge liefern zwar weniger, dafür aber fettreichere Milch. Da der Frischmilchverkauf weniger in Frage kommt, wird die Milch meist an die Molkereien geliefert. Um einer Verbreitung von Krankheiten, vor allem der Tuberkulose durch die Molkereien entgegenzuarbeiten, verlangen die meisten Molkereigenossenschaften den Anschluß des Viehbestandes ihrer Mitglieder an das Tuberkulose-Vertilgungsverfahren, wodurch die Gefahr der Einlieferung mit Tuberkulosenbazillen verseuchter Milch schon sehr wesentlich verringert wird. Für eine

vollständige Vernichtung aller Krankheitskeime sorgt die vor Zurückgabe der Rückstände erfolgte Pasteurisierung.

Da man auch im rheinischen Höhenzuchtgebiet von der Notwendigkeit der Leistungskontrolle überzeugt ist, die Kontrollvereinstätigkeit sich aber wegen Kleinheit der Zuchtbestände, wegen der weiten Entfernung, verbunden mit Verkehrsschwierigkeiten besonders im Winter, nur in einzelnen Fällen durchführen läßt, ist dort die sogenannte Einfach-Milchkontrolle eingeführt worden. Die Kontrollstellen der Einfach-Milchkontrolle arbeiten mit Hilfe von Probenehmern, die in den einzelnen beteiligten Ortschaften wohnen. Auf diese Weise wird das Zurücklegen weiter Wegstrecken erspart und das Arbeitsgebiet der Kontrollstellen wesentlich erweitert. Die Hilfsprobenehmer stellen die Milchmengen der einzelnen Kühe fest und entnehmen eine durchschnittliche Milchprobe für die Fettbestimmung, die sie an die zentrale Untersuchungsstelle einsenden. Bei längerem Transport wird die Milchprobe konserviert, damit sie nicht sauer und daher ungeeignet für die Fettbestimmung wird. Dem Versandkasten muß außerdem jedesmal eine Notiz über den Milchertrag jeder einzelnen Kuh und über das verbrauchte Futter beigefügt werden, damit eine Aufrechnung bei der Kontrollstelle ermöglicht wird. Sofern die Kühe auch Gespannarbeiten leisten müssen, ist anzugeben, wieviel Arbeitsstunden die Kuh in den dreiwöchentlichen Probeabmelkeabschnitten geleistet hat. Die Hauptkontrollstellen werden zweckmäßig bei den Landwirtschaftlichen Schulen oder den Geschäftsstellen der Herdbücher untergebracht, damit die Oberaufsicht über die Tätigkeit von einer amtlichen Stelle ausgeführt werden kann. Da, wo sich eine vollständige Umrechnung des Futteraufwandes nicht durchführen läßt, müssen genaue Angaben über die Fütterung gemacht werden, damit eine Futterberatung ermöglicht wird. Letzteres ist für die dortigen kleinbäuerlichen Betriebe von ganz besonderer Wichtigkeit, weil man vielfach eine planmäßige Fütterung in diesen Betrieben nicht kennt. Einer solchen Einfach-Milchkontrolle sind auch schon Betriebe von 2—5 Hektar angeschlossen, während die große Mehrzahl der Kühe in Betriebsgrößen von 5—20 Hektar fällt. Im Jahre 1929 standen bereits 3500 Kühe unter Einfach-Milchkontrolle. Auch von unserer Seite wurde vielfach die Regelung der Milchkontrolle in bäuerlichen Wirtschaften in ähnlicher Weise empfohlen, und es wäre sehr wünschenswert, wenn auch unsere bäuerlichen Betriebe bald dem Beispiel folgen würden, das sich anderswo als gut bewährt hat.

In der Schweinezucht herrscht das deutsche Edelschwein und das veredelte Landschwein vor; Schafzucht spielt gar keine Rolle, hingegen die Kleintierzucht, vor allem Hühnerzucht.

Die Viehzucht im Rheinland wird noch durch verschiedene andere züchterische Maßnahmen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, und durch Gewährung von Beihilfen aus öffentlichen Mitteln gefördert.

Sehr interessant pflegen auch die von der D. L. G. während der Wanderausstellung veranstalteten Ausflüge zu verlaufen. Wegen verspäteter Ankunft in Köln konnte ich leider nur an einem am 31. Mai teilnehmen. Die Reiseroute führte über Dikopshof und Bonn nach dem Siebengebirge, Königswinter, Drachenfels und zurück nach Köln. Den Landwirt interessierte auf dieser Reise ganz besonders die Gutswirtschaft Dikopshof von der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf und der nördlich von Köln gelegene Mühlengutshof. In Dikopshof wirkte längere Zeit Prof. Hansen und man suchte dort nicht nur ackerbautechnische, sondern auch tierzüchterische Fragen zu lösen. Erst in diesem Jahre ist man dazu übergegangen, sich nur mit ackerbautechnischen Fragen zu beschäftigen. Dikopshof ist 124,21 Hektar groß und 13 Kilometer von der Stadt Bonn entfernt. Der Boden in Dikopshof ist fruchtbarer Lößlehmboden mit kiesigem Untergrund. Letzterer tritt stellenweise bis an die Oberfläche. Dieser durchlässige Untergrund hat den Vorteil, daß der Boden nach jedem Regen sehr bald wieder bearbeitet werden kann, in Trockenperioden stellt sich allerdings viel rascher Feuchtigkeitsmangel ein. Der Bearbeitung setzt der Löß nur geringe Schwierigkeiten entgegen. Die große Verschiedenheit des Bodens bedingt 2 Rotationen, die Hauptrotation auf dem ebenen und gleichmäßigen Teil des Gutes mit mildem bzw. feinem und sandigem Lehmboden, die Nebenrotation auf dem unebenen kleineren südlichen Teil mit den wechselnden Bodenverhältnissen. Im Rheinland hat sich folgende Fruchtfolge als zweckmäßig erwiesen, die auch in Dikopshof seit 25 Jahren im statischen Feldversuch geprüft wird, und zwar 1. Zuckerrüben (mit Stalldung), 2. Weizen, 3. Roggen (halbe Stalldunggabe), 4. Rotklee bzw. Kleegras, 5. Hafer. In der Wirtschaft mußten allerdings Aenderungen an der Fruchtfolge vorgenommen werden. Namentlich der Roggen brachte, verglichen mit anderen Feldfrüchten, im Durchschnitt zu kleine Körnerernten. Auch die Preisspanne zwischen Roggen und Weizen zwang zur Einschränkung des Roggenanbaues. Als untragbar erwies sich auch im Laufe der Jahre die Wiederkehr des Rotklees in jedem 5. Jahr. An seine Stelle trat daher Inkarnatklee mit Westerwoldschen Raygras und andere Futterpflanzen.

Um den Kulturzustand des Bodens weiter zu heben und den Futterbau sicher zu stellen, soll künftighin folgende Fruchtfolge angewandt werden: 1. Zuckerrüben, 2. Weizen, 3. halb Roggen, halb Gerste (Winter- oder Sommergerste), 4. Rotklee, 5. Rüben und Kartoffeln, 6. Weizen, 7. Buntschlag mit Futter *), 8. Hafer. Es entfallen in diesem Falle 50 Prozent auf Getreide, 25 Prozent auf Rüben und 25 Prozent auf Futterpflanzen. Luzerne wird in Dikopshof wenig angebaut, da sie wegen des kiesigen Untergrundes nur 3—4 Jahre alt wird. Was nun die Düngung anbelangt, so pflegt man im Rheinland, wie schon erwähnt, stark zu düngen. So wurden z. B. den Zuckerrüben in der Bonner Gegend neben Stallmist noch 3 Zentner Stickstoffdünger gegeben, und der landw. Hochschule Bonn-Poppelsdorf ist es zu verdanken, daß es ihr auf Grund von Feldversuchsergebnissen gelang, die dortige Landwirtschaft zu überzeugen, daß auch 2 Zentner völlig genügen. Der Boden in Dikopshof ist phosphorsäurereich; denn völlig ungedüngte Parzellen zeigten erst nach 15 Jahren Phosphorsäuremangel. Ausgesät wird in Dikopshof Roggen auf 35 Pfund, Weizen 50 bis 75 Pfund, Wintergerste 35 Pfund und Hafer 35—38 Pfund. Gedrillt wird auf 20—25 cm bei Getreide und auf 43 cm bei Rüben. Sehr interessant war ein Versuch mit vorgekeimten Kartoffeln. Deutlich konnte man den ungeheuren Einfluß der Vorkeimung auf die rasche Entwicklung der Stengel und Blätter gegenüber den nichtvorgekeimten beobachten. Man sollte daher auch bei uns der Vorkeimung viel mehr Beachtung schenken. Aus einem Kartoffelherkunftsversuch, durchgeführt mit der Kartoffelsorte „Holländischer Erstling", konnte man deutlich ersehen, wie wichtig die Herkunft der Kartoffeln für den rascheren oder langsameren Abbau der Kartoffeln ist. Das Saatgut holländischer Herkunft zeigte einen völlig ausgeglichenen gleichmäßigen und gesunden Bestand, während die Kartoffeln deutscher Herkunft deutliche Abbauerscheinungen zeigten.

Mit der weiteren Erforschung der biologischen Vorgänge im Boden ist man auch in Dikopshof dazu übergegangen, den Wiesen und Weiden organische Substanzen

*) Buntschlag: 1/4 Grünroggen mit etwas Wintererbse und Zottelwicke; Weiß-, Schweden- und Gelbklee mit etwas italienischem Raygras als Feldweide. 1/2 Inkarnatklee, nach ihm Wicken- und Erbsengemenge, Silomais und Umpflanzrunkeln. 1/4 zur Reserve für sonstige Zwecke (Futterrunkeln, Kohl, Körnerhülsenfrüchte).

zwecks Steigerung der Bakterientätigkeit im Boden zuzuführen. Abwechselnd werden die Weiden mit Stallmist (100 Ztr. pro Morgen) und Kompost (80 Ztr. je Morgen gedüngt, und zwar nicht im Herbst oder Winter, sondern während der üppigsten Vegetation, nach dem ersten Abweiden im Frühjahr. In 14 Tagen verrottet der Stallmist, und die Weiden können sofort benutzt werden, sobald das Gras die gewünschte Größe erreicht hat. Auch diese Maßnahme kann unseren Landwirten nur dringend empfohlen werden. Auf die anderen Versuche soll hier nicht eingegangen werden, da sie für unsere Verhältnisse von geringerer Bedeutung sind.

Das zweite an diesem Tage besichtigte Gut in Wintermühlen war eine Abmelkwirtschaft, verbunden mit intensivem Weinbau. Die Teilnehmer interessierten hier ganz besonders die großen Weinkellereien mit über 160 lagernden Weinsorten, von denen wir Gelegenheit hatten, einige Kostproben zu nehmen.

Der Stand der Kulturpflanzen im Rheinland war im allgemeinen recht gut. Allgemein fiel mir auf, daß in diesem Jahr kein nennenswerter Unterschied in der Vegetation zwischen unseren und den dortigen Kulturpflanzen besteht, was vor allem auf den milden Winter und das zeitige Frühjahr bei uns zurückzuführen sein dürfte. Nur die Futter- und Gemüsepflanzen, ganz besonders aber die Kohlarten, zeigten einen gewaltigen Vorsprung, was aber weniger auf das milde Klima als auf die reicheren Niederschlagsmengen im Rheinlande zurückzuführen sein dürfte.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 15. bis 31. Mai

Diplomlandwirt M. Zern.

Nachdem die erste Hälfte des Monats Mai verhältnismäßig kühl war, sind die Temperaturen in der Berichtszeit gestiegen. Die durchschnittliche Tagestemperatur betrug 21—23 Grad Celsius, die der Nacht 10—11 Grad Celsius, gegen 16 und 6 Grad Celsius vom 1. bis 15. Mai. Nachtfröste wurden keine beobachtet. Die niedrigsten Temperaturen lagen um den 20. und 21. Mai mit 3 Grad Celsius und wurden in den nordwestlichen Kreisen der Provinz Posen beobachtet. Die höchsten Tagestemperaturen lagen um den 18. und 26. Mai und betrugen 25 Grad Celsius.

Die Niederschläge waren ziemlich gleichmäßig verteilt, in den letzten Tagen des Monats aber ausgiebiger. Da es meist im Zusammenhange mit Gewittern regnete, war die Menge der Niederschläge verschieden; in den westlichen Kreisen der Provinz regnete es etwa 24 Millimeter, in den nördlichen Kreisen 32—36 Millimeter, in den östlichen 36 Millimeter und in den südlichen 29 Millimeter. Nur an wenigen Tagen war der Himmel bewölkt, meist war es heiter und wolkenlos. Gehagelt hat es in der Gegend von Ostrowo, stellenweise auch im Kreise Wirsitz. An einzelnen Stellen in der Provinz sind Gewitterregen von 20—40 Millimeter am 26.—27. Mai niedergegangen. Südwestwinde herrschten vor.

Infolge der günstigen Witterung war die Entwicklung der Saaten eine denkbar gute. Am 13. Mai schob der Roggen die Aehren und am 28. Mai stand er schon in Blüte, während er in den beiden vorhergehenden Jahren zwischen dem 4. und 9. Juni zu blühen begann. Es ist also mit einer etwa 10 Tage früheren Ernte zu rechnen. Der Wuchs des Roggens ist mächtig und zeigte stellenweise schon vor der Blüte Neigung zum Lagern. Bestände von 2 Meter Höhe und darüber sind nicht selten anzutreffen. Wo man Wintergerste sieht, ist sie üppig; sie ährte um den 20. Mai. Hat der Weizen genügende Nährstoffmengen erhalten, ist sein Stand ein guter; die ersten Weizenähren wurden am 31. dieses Berichtsmonats beobachtet. Die Erbsen sind gut gewachsen und stehen vor der Blüte. Erstaunlich schnell entwickeln sich die Kartoffeln, und sind auch auf den am spätesten gepflanzten Schlägen schon aufgegangen. Vom Hafer und der Gerste zeichnen sich besonders die Schläge durch guten Stand aus, die eine entsprechend hohe Stickstoffgabe erhalten haben, auf besseren Böden werden sich bald Lagerstellen einfinden. In der Wirsitzer Gegend hat die Gerste unter Nässe und Kälte gelitten. Sommerweizen und Gemenge stehen gut und der Raps hat seine Blüte beendet. Nur der Klee zeigt vielfach lückigen Bestand.

In diesem Zeitabschnitt war der Landwirt hauptsächlich mit der Saatenpflege beschäftigt; denn wo er nicht energisch eingriff, nahm das Unkraut überhand. Die Rüben sind weiter verzogen worden und man ist mit dieser Arbeit größtenteils fertig. In der Wirsitzer Gegend war der Aufgang der Rüben wegen Verschlämmung und Kälte sehr unregelmäßig, so daß man erst zu Pfingsten mit dem Verziehen fertig zu werden hoffte. Auch die Kartoffeln sind dort stellenweise unregelmäßig aufgegangen. Mit dem Verziehen der Zichorie hat man begonnen. Durch die warme Witterung ist der Wuchs der bisher zurückgebliebenen Untergräser stark gefördert worden. Da aber die Obergräser schon allmählich holzig werden, hat man mit der Mahd der Wiesen in den letzten Tagen des Monats begonnen. Auch Grünfutter wird überall geschnitten und die Luzerne ist zum Neuschnitt reif. Der durch den Regen stark verschlämmte Boden wird mit Maschinenhacken gelockert.

Starke Stickstoffgaben, dichter Saatenstand, Regen und Wärme bewirkten oft, daß Roggen und Weizen von Meltau befallen wurden; stellenweise tritt auch Rost auf, doch ist die Verbreitung gering. Die Schäden der Getreidefliegen sind überwunden. Den Wurzelbrand haben die Rüben meist gut überstanden. Vereinzelt kann man bei den Kartoffeln das Wipfelrollen beobachten, d. h. die oberen Blätter der befallenen Triebe rollen sich ein. Die Ursache dieser Erscheinung ist am kranken Stengelgrunde der Pflanze (Rhizoctonia) zu suchen. Von den Unkräutern macht sich in diesem Jahre besonders der Hederich und die Kornblume breit; ihre Blüte begann in diesem Jahre schon am 22., wogegen sie in anderen Jahren etwa vierzehn Tage später blühten. Die Maikäferplage dauerte bis Ende des Monats.

Die Maul- und Klauenseuche greift in immer weiteren Kreisen um sich. Nun ist sie auch im Kreise Rawitsch aufgetaucht.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft hat sich in keiner Weise gebessert. Die Produktenpreise zeigen weiter sinkende Tendenz. Aussichten auf Besserung der Preise bestehen nicht. Das Ausland unterbietet weiter die Inlandspreise für Getreide. Für Speisekartoffeln werden 80 Groschen pro Zentner gezahlt. Unbedingt nötig ist es, daß die Getreidestatistik in Polen genauer gehandhabt wird. Wirtschaften unter 100 Hektar werden bei der Vorratsstatistik gar nicht erfaßt, die Folge ist, daß dann 30—40 Prozent der Getreidevorräte gar nicht in Erscheinung treten und eine richtige Getreidepolitik nicht betrieben werden kann, da von vornherein falsche Zahlen als Grundlage dienen. Die Bedeutung der Gründüngung tritt immer mehr hervor, zumal der Kunstdünger im Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Produktenpreisen viel zu teuer ist und aus Mangel an Betriebskapital nicht in genügender Weise angeschafft werden kann. Der Absatz von Vieh stockt, da wegen der Seuchensperre in Posen kein Vieh nach Posen abgesetzt werden kann.

Rekorde!

Eine kleine lehrreiche Geschichte von W. Stauß, Berlin.

Es ist bekannt, daß der Mecklenburger Bauer Jörn Jakob Swehn Anfang der sechziger Jahre vorigen Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert war und als Farmer gut gearbeitet hat.

Seine Enkel sind heute gutsituierte Farmer und einer dieser Enkel, wie sein Großvater Jörn Jakob mit Namen, kam nun nach Deutschland, um seine Verwandtschaft zu besuchen.

Wie es unter Landwirten Brauch ist, führten ihn die Vettern auf ihre Aecker und priesen Boden und Frucht. Es wurde nach alter, guter Weise schwer renommiert. Sie priesen die Milchleistung ihrer Kühe, das Gewicht ihrer Schweine, und ihre Angaben waren nicht eben bescheiden. „Auf diesem Schlag habe ich im letzten Jahre 156 Zentner Kartoffeln je Morgen geerntet." Der andere war auf 19 Zentner Hafer je Morgen, auf 17 Zentner Roggen je Morgen, auf wer weiß wie hohe Erträge in Rüben und Wruken gekommen.

Der amerikanische Deutsche Jörn Jakob Swehn hörte sie reden und renommieren und schwieg. Zuletzt wurde er bestürmt: „Was erntet ihr da drüben?" Da nahm Jörn Jakob die Hände aus der Tasche, spuckte zielsicher nach dem Grenzstein in 5 Meter Entfernung und sagte trocken: „Ich habe letztes Jahr den acre Mais (= 40,5 Ar) für 7,40 Dollar geerntet." Die andern guckten ihn verblüfft an. Was heißt das?

„Seht her," sagte Jörn Jakob, „wieviel eure Kuh Milch gibt und euer Acker Korn, das ist nicht die Hauptsache. Das Wichtigste ist: was habt Ihr verdient, hat es sich gelohnt, habt Ihr Dollars gemacht? Seht her, die Preise für Kartoffeln und Korn, die könnt Ihr nicht ändern. Aber Ihr könnt sie billiger und teuerer erzeugen. Eure Renommiererei hat falsche Ziele. Sagt mir, Ihr habt einen Morgen Roggen für soundso viel hergestellt, dann entscheidet nicht die höchste Ziffer, dann hat der beste Landwirt die kleinste Summe. Und dann rechne ich ein paar Prozent drauf, weil ich weiß, daß Ihr in Deutschland genau so renommiert, wie wir in Amerika, aber ich nehme den Hut vor euch ab und sage: verdammt, Ihr wißt, was Ihr wollt! Was sollen mir jetzt eure Zahlen? Seid Ihr ein Sportverein mit Rekordleistungen oder seid Ihr Geschäftsleute? Und nun frage ich euch: wer hat seine Kartoffeln und sein Korn zu den geringsten Unkosten gebaut?

Da schwiegen die Vettern betreten und ließen den deutschen Amerikaner von Amerika erzählen.

Die Anpassung unserer Rindviehzucht an die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse.

Auszug aus dem Vortrag des Herrn Dr. Schoeneich-Klefa, gehalten vor dem Rindviehzucht-Ausschuß der Welage am 9. April 1930.

(1. Fortsetzung.)

In diesem Zusammenhange über die Erzeugungskosten der Milch zunächst nur Grundsätzliches über die Fütterung: Bei den üblichen Mengen wirtschaftseigenen Futters reicht hierzulande das Grundfutter gewöhnlich zur Erzeugung von 4—5 Litern Milch je Tier aus. Wo reichlich Rüben gefüttert werden, da reichen die Stärkewerte des Grundfutters oft bis zu 10 Litern. Man braucht also meist erst bei Milcherträgen über 5 Liter mit dem Kraftfutter zu beginnen. Die Höhe der Kraftfuttergaben hat der Leistung entsprechend zu erfolgen, bei Tieren mit sehr hoher Milchleistung in Einzelfütterung, bei Tieren mit mittleren Leistungen am besten in Gruppenfütterung. Rein mengenmäßig müssen je Liter Milch etwa 50 Gramm Eiweiß und 200 Gramm Stärkewerte gereicht werden. Ein Zuviel oder Zuwenig an Kraftfutter ist von nicht unerheblichem Nachteil. Wird zuviel Futter gereicht, dann wird Geld zum Fenster hinausgeworfen, wird dagegen das Leistungsvermögen der Kuh durch unzureichende Fütterung ungenutzt gelassen, dann wird zwar Futter gespart, aber leider an der verkehrten Stelle gespart, und ein Erzeugungsmittel, das eine sichere und rasch in Geld umsetzbare Einnahme bringt, bleibt ungenutzt. Man darf nicht vergessen, daß die allgemeinen Kosten und das Erhaltungsfutter im wesentlichen gleich bleiben, daß also der Milchertrag, den wir herausholen, tatsächlich als Mehraufwand lediglich das Kraftfutter bedingt. Das Kraftfutter, das sich heute auf höchstens 20—24 Groschen je Pfund stellt, womit fast 2 Liter Milch erzeugt werden, ist also auch unter den heutigen Verhältnissen unbedingt gerechtfertigt.

Die Frage, ob heute statt der Oelkuchen Getreideschrot gefuttert werden kann, ist dahin zu entscheiden, daß die Hälfte des Kraftfutters bequem aus Getreideschrot bestehen kann, sofern die andere Hälfte aus hocheiweißhaltigen Futtermitteln wie beispielsweise Sojaschrot, Erdnußmehl usw. besteht. Getreide allein enthält zu wenig Eiweiß und wäre daher unwirtschaftlich. Eiweißgehalt und Stärkewerte müssen im richtigen Verhältnis 1 : 4 zueinander stehen, nur so ist es möglich, die Milch mit dem geringsten Futteraufwande zu erzeugen. Gerade in dieser Hinsicht kann oft noch Futter gespart werden. Der Nutzen, der auf diesem Gebiete gerade von den Kontrollvereinen mit ihren Futterberechnungen gestiftet wird, ist so erheblicher Natur, daß ihr Bestehen schon ganz allein durch diese Tätigkeit gerechtfertigt wäre

Die Gestehungskosten der Milch sind ferner abhängig von dem Alter, das die einzelnen Tiere erreichen. Die Aufzuchtkosten eines Rindes bis zu dem Tage, da es unter die Milchkühe eingereiht wird, werden heute keineswegs durch den Verkaufspreis der ausgemerzten Kuh wieder eingebracht. Allein wieviel Tiere müssen notgeschlachtet werden oder enden vorzeitig auf andere Weise. Nehmen wir als Spanne zwischen den Aufzuchtkosten und der durchschnittlichen Verwertung der ausgemerzten Kuh auch nur 200 Zloty an. Diese 200 Zloty muß die Kuh während ihrer Nutzung als Milchkuh abverdienen. Da ist es nicht einerlei, wie rasch der Bestand sich abnutzt, wie lange eine Kuh genutzt werden kann. Nehmen wir einmal den Fall an, daß die Kühe durchschnittlich 5 Jahre gehalten werden können, daß also jede 5. Kuh jährlich abgestoßen werden muß. Da müssen auf 10 Kühe wenigstens jährlich 3 Kuhkälber zur Zucht angesetzt werden, weil ja unter der Nachzucht auch noch mit Abgängen gerechnet werden muß. Je gesünder nun der Viehbestand ist, je mehr sich unsere Zuchtmaßnahmen auf Festigung der Gesundheit und Stärkung der Widerstandskraft erstrecken, um so weniger werden die Aufzuchtkosten des Nachwuchses die Rente aus dem Viehstalle belasten. Diese Entlastung durch Aufzuchtkosten bedeutet aber wiederum eine Entlastung der Milcherzeugung. Ein Teil Futter, das sonst zur Aufzucht verwendet werden müßte, kann in den Milchviehstall kommen und der Milcherzeugung dienen.

Wie in so manchen Dingen, entscheidet letzten Endes auch über den Erfolg im Milchviehstall der Betriebsleiter. Es ist unerläßlich, daß sich der Betriebsleiter persönlich um seinen Viehstall kümmert. Es ist nicht damit getan, daß nach allen Regeln der Fütterungstechnik die Futterrationen zusammengestellt werden. Die Aufstellung eines Futterplanes und einer Futterberechnung soll die Grundlage bilden. Erst die ständige Beobachtung des Gesundheits- und Futterzustandes der Tiere in Verbindung mit regelmäßiger Leistungskontrolle zeigt, ob im Stalle alles in Ordnung ist, ob dem einen Tier noch eine Futterzulage zu geben ist, ob ein anderes vielleicht mit weniger auskommt. Erst wo der Rechenstift und das wachsame Auge sich ergänzen, kann ein voller Erfolg in der Viehhaltung und der Rente aus dem Stalle beschieden sein.

Ueber die Fütterung wäre weiter zu sagen, daß heute der Hauptwert auf eine restlose Nutzbarmachung des wirtschaftseigenen Futters gelegt werden muß, doch sind hierunter nicht nur Grünfutter, Heu, Stroh, Futterrüben, Kartoffeln, Blätter, Schnitzel, Schlempe, Hafer und Gerste zu verstehen, sondern es ist im Augenblick besonders auf den Roggen als Futtermittel Rücksicht zu nehmen. Rohe Kartoffeln sind bekanntlich ein gutes Milchfutter. Jedoch scheint mir, als ob gegenwärtig von den kartoffelbauenden Landwirten, soweit sie nicht eine Brennerei oder Trockenanlage besitzen, eine Möglichkeit der Beschaffung eines wertvollen und billigen Futters

noch nicht genügend ausgenutzt wird: das ist die Einsäurung von Kartoffeln. Hierbei möchte ich gleich noch hervorheben, daß für die Einsäurung von Kartoffeln keineswegs besonders ausgemauerte oder gar betonierte Sauergruben erforderlich sind, daß man vielmehr die einzusäuernden Kartoffeln ohne weiteres in ausgehobene einfache Erdgruben einstampfen kann. Gesäuerte Kartoffeln werden im Juli und August, wenn die Weiden meist kahl sind und es an Futter mangelt, mit bestem Erfolge an das Milchvieh verfüttert. Besonders für die vorwiegend auf Kartoffelbau angewiesenen Wirtschaften ergibt sich hierbei eine wertvolle Hilfe zur Verwendung der schwer absetzbaren Kartoffeln. — Große Beachtung verdient ferner in allen Betrieben die Frage der sachgemäßen Fütterung unter Berücksichtigung der Preiswürdigkeit der Futtermittel. Dankenswerterweise veröffentlicht die Landw. Zentralgenossenschaft regelmäßig im „Zentralwochenblatt" eine diesbezügliche Uebersicht, an Hand deren die Auswahl der Kraftfuttermittel nach Preiswürdigkeit und Gehalt nicht weiter schwer fällt. Bei Beschaffung der nun einmal notwendigen Eiweißmengen taucht ja heute immer wieder die Frage auf: Soll man oder soll man nicht? Bei dem niedrigen Preisstande des Getreides tritt immer wieder die Versuchung auf, nur selbstgebautes Getreide zu verfüttern. Man darf nun nicht verkennen, daß man beispielsweise im Sojabohnenschrot mehr als das Vierfache an Eiweiß kauft, als man in derselben Menge Roggen zu verfüttern in der Lage ist. Bei einem Preise von 9 Zloty je Zentner Roggen kostet 1 Kilogramm Eiweiß im Roggenschrot 85 Groschen, dagegen 1 Kilogramm Eiweiß Sojabohnenschrot nur 78 Groschen. Zudem handelt es sich doch darum, daß in der Gewichtseinheit des Kraftfutters eine bestimmte Menge Eiweiß enthalten ist. Allein schon aus diesem Grunde können wir der hocheiweißhaltigen Futtermittel nicht ganz entsagen, von denen zur Zeit Sonnenblumenkuchen, Sojabohnenschrot und Erdnußkuchen sich in der Fütterung immer noch billiger als Getreide stellen. Weiter spielt die Bekömmlichkeit der Futtermittel und der Mineralstoffhaushalt mit Kalk und Phosphorsäure eine gewisse Rolle. Erst wenn alle zur Erzeugung notwendigen Stoffe in dem dargereichten Futter im richtigen Verhältnis zueinander stehen, kann die bestmögliche Ausnutzung des Futters erfolgen.

Die beste und leichteste Ernährung der Tiere ist im Sommer auf der Weide möglich. Ein Zuchtstall, der seinen Tieren nicht die Möglichkeit eines Weideganges bieten kann, ist von vornherein zur Erfolglosigkeit aller Aufwendungen und Bemühungen verdammt. In den Wirtschaften mit reiner Stallhaltung nehmen die Abgänge und Verluste an Tieren überhand. Der Weidegang dient nun nicht allein dazu, den Tieren gesundes Futter zu bieten, sondern bei unserer langen Stallhaltung von durchschnittlich 226 Tagen mehr noch der Gesunderhaltung der Bestände und der Festigung der Konstitution. In den Monaten Mai und Juni wächst zudem das nährstoffreichste Futter, das der Milcherzeugung einen nicht geringen Auftrieb gibt, besonders bei gut gepflegten und gedüngten Weiden. Auch für das Jungvieh lassen sich in dieser Zeit des nährstoffreichen jungen Grases mit seinen wertvollen Eiweißaufbaustoffen sehr erhebliche Gewichtszunahmen feststellen. Zu Beginn der Weidezeit werden anfangs einige Tage hindurch kohlehydratreiche Futtermittel wie z. B. Trockenschnitzel oder Kartoffelflocken zweckmäßig als Beifutter gereicht, um einerseits den Uebergang nicht zu kraß zu gestalten, andererseits um das richtige Nährstoffverhältnis herzustellen, womit eine bessere Weidenutzung erreicht wird. In den Monaten Juli und August, wenn die Weiden kahl gefressen sind und der Nachwuchs des Grases infolge der Trockenheit zurückbleibt, muß unter allen Umständen Beifutter gewährt werden. Im September stehen dann vielfach wiederum die jungen nährstoffreichen Seradella- und Kleeweiden zur Verfügung, im Oktober auch noch die Rübenblätter. Eine gleichmäßig gute Fütterung während des ganzen Sommers und damit eine glückliche Lösung der Futterfrage in den wenig graswüchsigen Wochen des Hochsommers ist nicht allein von ausreichenden natürlichen Weideflächen oder entsprechend großen Kleegrasflächen abhängig, sondern mehr noch von der weiteren Verbreitung unserer wertvollsten Futterpflanze, der Luzerne. Die Luzerne bringt von der Flächeneinheit die höchsten Eiweißernten und ist deshalb für uns von ganz besonderer Bedeutung, weil sie von allen unseren Gräsern Trockenperioden am besten übersteht. — Die Gesundheit und Leistung der Tiere wird in sehr großem Maße von der Menge und Güte der zum Verzehr gelangenden Grünmasse und von ergiebigem Weidegang bestimmt. Eine rentable und gesunde Winterfütterung erfolgt dann, wenn Heu und Saftfutter in solchen Mengen vorhanden sind, daß die darin enthaltenen Nährstoffmengen als Grundfutter ausreichen, d. h. je Kuh und Tag etwa 8 Pfund Heu und 40 Pfund Futterrüben verabreicht werden können. In Anbetracht der nahen Beendigung der winterlichen Stallhaltung mögen diese Grundzüge genügen, allein über die Rübenblatt- und Schlempefütterung möge noch Einiges gesagt sein.

Durch die einseitige Verabreichung von übermäßigen Mengen Rüben- und Sauerblättern haben gerade unsere Rübenwirtschaften sehr erhebliche Verluste zu beklagen. Eine gesunde und auf die Dauer rentable Rübenblattfütterung setzt voraus, daß nicht mehr als 1 Ztr. Rübenblätter je Kuh und Tag verfüttert werden und die Sättigung durch Heu und Stroh erfolgt. Der in den Rübenblättern enthaltenen schädlichen Oxalsäure muß durch tägliche Gaben von etwa 50 Gramm Schlämmkreide entgegengewirkt werden. Bei Fütterung von 1 Ztr. Rübenblätter, 8 Pfund Heu und Stroh bis zur völligen Sättigung reichen die hierin enthaltenen Nährstoffmengen an Eiweiß und Stärkewerten zur Erzeugung von 11 Litern Milch aus; also braucht hierbei Kraftfutter lediglich bei Milchleistungen von 12 Litern aufwärts zugefuttert werden. Eine noch größere Sorgfalt und Sachkenntnis als die Rübenblattfütterung erfordert die Fütterung von sauren Blättern und sauren Schnitzeln, weil hier die Gefahr vorliegt, daß bei unsachgemäßer Fütterung die Gesundheit der Tiere untergraben werden kann. Die starken Mängel, die dem Sauerfutter anhaften, bestehen darin, daß es einen sehr hohen Prozentsatz an freien Säuren enthält und außerdem sehr eiweißarm ist. Diese freien Säuren müssen durch Beigabe von Schlämmkreide, die ja billig zu haben ist, unbedingt abgebunden werden. Ferner muß reichlich Heu gereicht werden, um dem Mineralstoffentzug des tierischen Körpers einen Ausgleich zu bieten. Bei einer Fütterung von etwa 50 Pfund Sauerblätter je Tier müssen gleichzeitig etwa 10 Pfund gutes Heu gegeben werden. Bei einem weiteren Zusatz von 2 Pfund Trockenschnitzel, 2 Pfund Spreu und Stroh bis zur völligen Sättigung reicht dieses Grundfutter bis zu einer Milchleistung von 6 Litern je Kuh und Tag aus. An hochträchtige Tiere Sauerblätter zu verfuttern, beschwört die Gefahr des Verwerfens herauf, wovor eindringlich zu warnen ist. Bei der Schlempefütterung besteht nur eine Gefahr, nämlich die, daß zuviel verabreicht wird, wodurch die Tiere zu stark geschwächt werden und größere Verluste unausbleiblich werden. So gesund und bekömmlich die Schlempe an sich ist, so sollte man doch niemals mehr als 40 Liter je Kuh und Tag verfüttern. Bei einer Futterration von 40 Litern Schlempe, 10 Pfd. Heu, Spreu und Stroh bis zur Sättigung reicht dieses Grundfutter ebenfalls bis zu einer Milchmenge von 6 Litern aus. — Sollte gelegentlich der Fall vorkommen, daß man gezwungen ist, Zuckerrüben zu verfüttern, so kann man dieses getrost tun, freilich nur zusammen mit Futterrüben, und zwar im Verhältnis 1 : 2. Die Zuckerrübe mit ihrem festen Gewebe und ihrem hohen Zuckergehalt ist schwerer verdaulich und weniger bekömmlich als die Futterrübe, daher wäre es ganz unzweckmäßig,

Zuckerrüben als Saftfutter ohne Futterrüben rein zu füttern. — Bei allen Maßnahmen möge man aber bedenken, daß es nicht die Futterrationen machen, sondern wie das alte Sprichwort sehr richtig sagt: „Das Auge des Herrn ernährt das Vieh!" (Schluß folgt.)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Die Sommerpflege der Gemüsepflanzen.

Der Garten ist nun für das neue Erntejahr wieder vorbereitet worden. Er ist gegraben und bepflanzt worden und vertrauensvoll sehen wir einer reichen Ernte entgegen. Die reiche Ernte ist aber kein Zufallsprodukt, sondern das Ergebnis von verschiedenen Faktoren, die zusammenarbeiten müssen, wenn ein gutes Resultat erzielt werden soll. Aber ohne Fleiß kein Preis: ohne Arbeit kein Gewinn. Was muß nun im Sommer getan werden, wenn wir gute Erfolge erzielen wollen?

Notwendig ist vor allen Dingen das Behacken. Gelockerter Boden setzt sich bekanntlich schon durch seine eigene Schwere wieder zusammen. Schneller erfolgt es auch durch starken Regen oder starkes Begießen. Oft ist nach starken Regengüssen der Boden so dicht zusammengeschlagen, daß Luft und Licht nur ungenügend eindringen können. Darum muß die sich bildende Kruste immer wieder mit der Hacke zerstört werden. Außerdem werden auch die Haarröhrchen, die im Boden vorhanden sind, durch starkes Gießen verschlammt, so daß Licht, Luft und Wärme von den Wurzeln abgeschlossen sind. Die Pflanze kann nicht atmen, wodurch das Wachstum gehemmt und beeinträchtigt wird. Durch Hacken kann aber auch die Feuchtigkeit im Boden gehalten werden. Wir müssen, bildlich ausgedrückt, für einen Deckel sorgen, um den Boden zudecken zu können. Das geschieht dadurch, daß wir ihn drei bis vier Zentimeter tief mit der Hacke bearbeiten. Dadurch werden die Haarröhrchen unterbrochen, die lockere obere Erde beginnt zu trocknen, wodurch die Pflanzenwurzel genügend Feuchtigkeit erhält. Nun können auch Licht und Luft im reichlichen Maße auf die Wurzel einwirken und das Wachstum fördern. Das Hacken bezweckt demnach, erstens den Boden feucht zu halten und zweitens das Unkraut nicht aufkommen zu lassen. Bei dem trockenen Wetter und dem starken Ostwind im Sommer erhalten wir starken Tau, der auf das Wachstum der Pflanzen günstiger einwirkt, als mehrmaliges Gießen. Große Gemüsekulturen können bei anhaltendem trockenem Wetter auch nicht bewässert werden, sondern man muß versuchen, die Feuchtigkeit mit der Hacke zu binden.

Natürlich ist im Gemüsegarten auch das Gießen notwendig. Ohne Wasser kann bekanntlich keine Pflanze leben, das zeigt uns die Wüste. Bringt nun der Regen nicht rechtzeitig unseren Gärten das Wasser, so muß man eben gießen. Das Gießwasser darf nicht zu kalt sein. Am besten eignet sich Fluß- oder Teichwasser. Muß man Leitungswasser verwenden, so läßt man es vorher mehrere Stunden an der warmen Luft stehen. Um es weich zu machen, fügt man etwas Hühner- oder Taubenmist zu. Kalk- und eisenreiches Wasser ist schädlich. Setzt man solchem Wasser Mistjauche zu, dann wird das Wasser zum Gießen geeignet. Mit Wasser, das aufgelösten Dung enthält, soll jedoch der Boden nur angefeuchtet, aber nicht die Blätter getroffen werden. Während der Blüte brauchen die Pflanzen das meiste Wasser. Man gießt im Herbst und Frühling am frühen Morgen, im Sommer abends, und ist es sehr heiß, gießt man abends und morgens. Beim Gießen sollen zunächst Kohlpflanzen und Erdbeerbeete berücksichtigt werden, außerdem auch die Salatbeete. Lockerung des Bodens ist und bleibt die Grundlage für einen sicheren Erfolg. Auch für den, der über günstige Wasserverhältnisse verfügt, soll der Grundsatz gelten, möglichst mit erwärmtem, abgestandenem Wasser zu gießen. Wasser direkt aus dem Brunnen oder der Wasserleitung entnommen, wirkt, namentlich auf empfindliche Pflanzen, recht ungünstig ein.

Das Häufeln und Bleichen wird bei manchen Pflanzen angewendet. Das Häufeln wird nur bei krautartigen Pflanzen angewendet. Holzige Pflanzen anzuhäufeln hat keinen Zweck. Erfolgt das Anhäufeln der krautartigen Pflanzen rechtzeitig, so treiben die mit Erde bedeckten Stengelteile neue Wurzeln. Diese vermehren natürlich die nahrungaufnehmenden Organe, wodurch das Anwachsen der Pflanzen begünstigt wird. Außerdem hat man durch das Anhäufeln den Nebenzweck, daß die Pflanzen fester stehen. Da der Aktionsradius der Pflanze durch das Anhäufeln größer wird, steht ihr auch mehr Nahrung zur Verfügung, weswegen sich die Pflanze besser entwickeln kann. Zu spätes Häufeln schadet aber meist mehr als es nützt. Beim Häufeln dürfen die Herztriebe nicht bedeckt werden. Außer Erbsen, Bohnen und Gurken behäufelt man auch die Kohlgewächse. Um das Ergrünen und Verholzen langsam wachsender Gemüse zu verhindern, muß von solchen Pflanzen das Licht ferngehalten werden. Weißkohl und Kopfsalat besorgen das selbst. Endiviensalat verlangt aber eine besondere Behandlung. Man bindet die Köpfe mit einer Schnur zusammen oder hüllt sie mit Stroh ein. Man kann sie auch auf diese Weise pflegen, daß man ein Gefäß über die Pflanze stülpt. Auch bei Blumenkohl sollten die Blätter oben zusammengebunden werden, um ein Gelbwerden der Blume zu verhüten.

Wo nicht gut vor der Bepflanzung gedüngt werden konnte, macht sich im Sommer eine öftere Nachdüngung notwendig. Hierzu kann man aber nur rasch wirkende Dünger, wie Jauche und Latrine, verwenden. Man hüte sich, beide Dungstoffe direkt auf die Pflanzen zu geben. Ueberhaupt sollte man mit Jauche und Latrine nur bei Regenwetter düngen, da es sonst mehr schadet als nützt. Folgende Dungmischungen, zu Düngewässern geeignet, sind im Garten beliebt: 1 Kilogramm frischer Rinderdung in 50 Liter Wasser und 1 Kilogramm Superphosphat in 1000 Liter Wasser. Sehr wirksam besonders dann, wenn die angegebenen Mischungen zusammengegossen werden. Als Gemischdungwasser wird folgende Zusammenstellung häufig angewendet: 1 Kilogramm Taubendung in 200 Liter Wasser, 1 Kilogramm Knochenmehl in 150 Liter Wasser und 1 Kilogramm Pottasche in 1000 Liter Wasser. Blutdüngungen waren früher üblich und sind besonders für die immergrünen Gewächse zu empfehlen, die aus irgend einer Ursache gelbe Blätter bekommen haben. Durch seinen Stickstoff- und Eisengehalt bereitet das Blut eine satte Grünfärbung der Blätter. Das Blut wird 2 Liter auf 100 Liter Wasser verdünnt und muß acht Tage lang vergären. Frischer Rinderdung und Blut, aus welchem man mit Wasser eine gut vergorene Mischung herstellt, ist ein vorzüglicher Dünger für Lorbeer, Orangen und andere immergrüne Gewächse. Man rechnet 3 Teile Rindermist und 1 Teil Blut auf 100 Liter Wasser. R.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Pudewitz: Wiesenschau Freitag, 20. 6. Treffpunkt: 11 Uhr vorm. auf der Wiese des Herrn Hütte-Wojnowo, nachm. 3 Uhr im Gasthaus Hensel-Lagiewniki. Ldw. Verein Gowarzewo: Sonntag, 22. 6. Gartenfest: Näheres durch Einladung. Ldw. Verein Stralkowo: Flurschau Sonntag, 22. 6. Treffpunkt: 2 Uhr nachm. vor dem Gutsgehöft Sierakowo. Anschließend daran Konzert, Preisschießen und Tanz im Lokal des Herrn Barral-Stralkowo. Ldw. Verein Tarnowo: Versammlung Sonnabend, 28. 6., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Zern. Ldw. Verein Zabno: Versammlung Sonntag, 29. 6., nachm. ½5 Uhr bei Reich-Sowinki. Vortrag des Herrn Dipl. Landw. Zern. Der Bauernverein Briesen veranstaltet am

Sonntag, 29. 6., sein diesjähriges Sommerfest im Garten des Herrn Lutzer in Briesen. Beginn 4 Uhr, näheres durch Einladung. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 26. 6., bei Haenisch.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Kirchplatz: 20. 6., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Sonnabend, 21. 6., nachm. 6 Uhr bei Neumann. **Ldw. Verein Pąchy:** Sonntag, 22. 6., nachm. 2 Uhr bei Binder-Pąchy. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, 22. 6., nachm. 5 Uhr bei Riemer. **Ldw. Verein Zirke:** Montag, 23. 6., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. **Ldw. Verein Samter:** Sonnabend, 28. 6., nachm. 5 Uhr bei Sundmann. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz, wozu sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen herzlichst eingeladen sind. In vorstehenden 6 Versammlungen spricht Herr Dipl. Landw. Bußmann über das Thema: „Wie stellen wir unsere Landwirtschaft der schwierigen Wirtschaftslage entsprechend ein?" **Ldw. Verein Birnbaum:** Generalversammlung Dienstag, 24. 6., vorm. ½11 Uhr bei Zickermann. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen: „Testamente und Rechtsfragen". Aussprache über Milchkontrollwesen. **Sprechstunden im Juni: Neutomischel:** Donnerstag, 26., bei Kern. **Zirke:** Montag, 23., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 24. 6., von 9—½11 Uhr bei Knopf. **Pinne:** Mittwoch, 25. 6., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Samter:** Freitag, 27., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Lwowek:** Montag, 30., in der Spar- und Darlehenskasse.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Verein Witkowo: Donnerstag, 19. 6. nachm. 3 Uhr im Kaufhaussaal. **Verein Dornbrunn.** Freitag, 20. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthaus. **Verein Popowo-Kirchlich.** Sonnabend, 21. 6., nachm. 3,30 Uhr im Gasthaus. **Verein Talsee.** Sonntag, 22. 6., nachm. 4 Uhr im Gasthaus. **Verein Rombschin.** Montag, 23. 6., nachm. 5 Uhr im Gasthaus. **Verein Hohenstein.** Dienstag, 24. 6., nachm 5 Uhr im Gasthaus. In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Diplomlandwirt Chudzinski über das Thema „Landw. Tagesfragen". **Landw. Verein Gollantsch.** Freitag, 20. 6., 3 Uhr nachm. bei Haupt. Einführung des zweiten Vorsitzers, Besprechung betr. Kinderfest und Flurschau.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Lobsenz Freitag, 20. 6. ab 1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Miasteczko:** Freitag, 27. 6. von 1 Uhr ab bei Willi Vorkörper in Miasteczko. **Landw. Lokalverein Miasteczko u. Umg.:** Sonntag, 22. 6. gemeinsame Koppelschau in Klein Wissek. Sammelpunkt laut Programm.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Koschmin: Montag, 23. 6. in der Genossenschaft. **Kempen:** Dienstag, 24, 6. bei Druniok. **Kobylin:** Donnerstag, 26. 6. bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, 27. 6. bei Pachale. **Verein Grandorf:** Die für Sonnabend, den 21. 6. angesetzte Versammlung muß wegen Verhinderung des Redners ausfallen. Für die **Vereine Konarzewo, Hellefeld, Raschkow, Latowitz, Deutschdorf und Schildberg** findet Sonntag, 22. 6. bei Herrn Rittergutsbesitzer von Stiegler Sobotka eine Flurschau statt. Treffpunkt vorm. ½9 Uhr Gutshof Sobotka. Für die Vereine, welche mit der Bahn kommen, stehen Wagen zur Abholung auf Bahnhof Biniew um ¼9 Uhr bereit. **Verein Glücksburg:** feiert Sonntag, 29. 6. im Walde von Cerekwice Nowe sein diesjähriges Sommerfest. Die Mitglieder des Vereins und der Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Komorzewo: Felderschau, Sonntag, 22. 6. Beginn 1 Uhr nachm. Althütte. Die Fahrt geht über Grützendorf, Holländerdorf, Mlynkowo, Tarnowko. In Tarnowko Kaffetafel. **Landw. Kreisverein Czarnikau:** Wiesenschau, Sonntag, 29. 6., nachm. 1 Uhr in Osuch, unter Leitung von Herrn Wiesenbaumeister Plate. Die Teilnahme an der sehr lehrreichen Veranstaltung ist sehr zu empfehlen.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Landw. Verein Lukowice: Flurschau, 21. 6. Treffpunkt 12½ Uhr nachm. Murocin. Abends gemütliches Beisammensein im Gasthaus Golz in Murocin. Auch die Angehörigen der Mitglieder werden freundl. eingeladen. **Landw. Verein Jastrzębie:** 24. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthause Mikulski, Jastrzębie. **Landw. Verein Langenau-Otterau:** 26. 6., nachm. 6 Uhr im Gasthaus Breitkreuz-Płatnowice. In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Direktor Brandt-Bromberg über „Der bäuerliche Betrieb in Anpassung der wirtschaftlichen Lage". **Landw. Verein Chrosna:** 27. 6. ,nachm. 6 Uhr im Gasthaus Griesbach, Chrosna. Besprechung wichtiger Tagesfragen.

Bezirk Lissa.

Sprechtage: Wollstein, 20. 6. und 4. 7. **Rawitsch:** 27. 6. und 11. 7. **Ortsverein Jutroschin:** Flurschau, 22. 6. um 3 Uhr in Płaczkowo. Treffpunkt: Herrn Gastwirt Sommer. Leitung: Herr Gutsverwalter Branzka. **Ortsverein Punitz (Poniec:** Flurschau, 19. 6. Sammelstelle der Wagen 2,15 Uhr nachm. am Schützenhaus Punitz. Fahrt über Smilowo, Drzewce und Rokosowo nach Dzieczyn, dort gemütliches Beisammensein im Gasthaus Grabsch. **Ortsverein Katschkau (Kaczkowo):** Die Flurschau findet erst am 22. 6. statt. Treffpunkt pünktlich 4 Uhr bei Pavel. Die Leitung hat Herr Dipl. Ldw. Karzel-Posen. **Ortsverein Wollstein:** Flurschau, 22. 6. in Belęcin. Treffpunkt per Wagen entweder um ½3 Uhr bei Herrn Bloens-Zodyn, oder ½4 Uhr auf Gutshof Belęcin. **Ortsverein Rakwitz (Rakoniewice):** Flurschau, am 29. 6. in Murkwitz. Abfahrt ca. 1 Uhr per Extrazug in Rakwitz. Näheres teilt Herr Kaliske mit. **Ortsverein Reisen (Rydzyna):** Flurschau 29. 6. in Priebisch. Treffpunkt usw. wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben. **Ortsverein Katschkau (Kaczkowo):** Wiesenschau 3. 7. Treffpunkt 8 Uhr vorm. Seeheide. **Ortsverein Lissa:** Wiesenschau 3. 7. in Striesewitz. Treffpunkt 4 Uhr Gasthaus Striesewitz. **Ortsverein Roztarzewo:** Wiesenschau 4. 7. in Gloden (Głodno). Treffpunkt nachm. ½5 Uhr bei Herrn Wolff. Im Anschluß an die Schau wird Herr Wiesenbaumeister Plate einen Vortrag halten. **Ortsverein Tarnowo:** Besichtigung der Kulturversuche am 5. 7. nachm. Treffpunkt 2 Uhr bei Herrn Gastwirt Jaekel in Tarnowo. Vom 23. 6. bis 3. 7. besichtigt Herr Krause-Bromberg die Kartoffelfelder in unserem Bezirk. Da er noch 1½ Tage frei ist, bitten wir unter Hinweis auf unser letztes Rundschreiben um sofortige Anmeldung hierher, wo solche Kontrollen erwünscht sind.

Netz.

Turniervereinigung.

Die Vorprüfungen zu dem Turnier am 6. Juli in Dąbrówka auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Tempelhoff finden statt:

Zu Konkurrenz 1: Zuchtmaterialsprüfung und Konkurrenz 3: Dressurprüfung der Klasse A, I. Abteilung, um 10 Uhr vormittags, zu Konkurrenz 9: Dressurprüfung Kl. A, II. Abtlg., um 10,30 Uhr am Turniertage.

Verpflegung der Kutscher ist in Dąbrówka möglich. Die Pferde können in Dąbrówka untergebracht werden. Hafer muß mitgebracht werden. Rauhfutter ist in Dąbrówka käuflich. Es wird darauf hingewiesen, daß auf dem Gehöft nicht geraucht werden darf.

Bei Abgabe der Nennung muß bis spätestens zum 25. 6. Verladestation und Anzahl der Pferde angegeben werden zwecks Erlangung der 20prozentigen Frachtermäßigung.

Schüler Flurschauen.

Für die Schüler der Landwirtschaftsschule Birnbaum werden Ende Juni/Anfang Juli Flurschauen auf einigen musterhaft geleiteten Gütern der Provinz veranstaltet. Nähere Bekanntmachung erfolgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Die Schulleitung.

Bekanntmachung des Vereins der ehem. Winterschüler der Winterschule Schroda.

Unsere letzte Tagung in Gnesen und Strykowo Ende April nahm einen glänzenden Verlauf. Der Besuch war zahlreich, das Gesehene sehr abwechslungsreich und lehrreich.

Unsere nächste Tagung findet am Montag, dem 23. 6. d. J. in Iwno, dem Gute des Kurators unserer Schule, Herrn Grafen Mielżyński, statt. Sammelpunkt vorm. 8½ Uhr, Bahnhof Kostschin (an der Bahnstrecke Posen-Wreschen), wo uns Wagen erwarten. Auch der Autobus Posen-Gnesen hält in Iwno. Besichtigt werden die bekannte Pferdezucht und einige 20 industrielle Anlagen auf den Gütern des Herrn Grafen. Nachmittags evtl. abends Schluß der Tagung. In anbetracht des interessanten Programms erwarten wir rege Beteiligung.

Da der Leiter unserer Schule, Herr Direktor Perek, dienstlich verhindert ist, die schon lange beabsichtigte Fahrt nach Danzig und Umgegend zu leiten, wird voraussichtlich Herr Diplomlandwirt F. Binder die Führung des Ausfluges, der Anfang Juli stattfinden dürfte, übernehmen. Sodann ist noch gegen den 10. Juli eine dreitägige Tagung aller ehem. Winterschüler vorgesehen und zwar: zwecks Besuches der Posener Verkehrsausstellung (1. Tag), Besuch des Versuchsgutes Pentkowo und der Schulwirtschaft der polnischen landwirtschaftlichen Schule in Schroda, darauf Vortrag (2. Tag), und (3. Tag) wahrscheinlich Besuch der Herrschaft Pempowo.

Unsere Abzeichen sind noch nicht fertig gestellt, ein fertiges Exemplar wird bei der Iwnoer Tagung unseren Mitgliedern vorgelegt. Wir erinnern alle ehemaligen Winterschüler nochmals daran, gegen einen Jahresbeitrag von 3 zł unserem Verein, der vor allem der Weiterbildung seiner Mitglieder durch Abhaltung von Vorträgen, Tagungen usw. dient, beizutreten. In dem Jahresbeitrag ist der Preis unseres Abzeichens einbegriffen. Da unsere grüne Mütze wahrscheinlich einer für alle der Landwirtschaftskammer unterstellten Winterschulen vorgeschriebenen Mütze wird weichen müssen, ist es um so mehr unsere Pflicht, als Andenken an Schroda und als Zeichen fernerer Zusammengehörigkeit dieses Schulabzeichen zu besitzen.

Also zunächst auf Wiedersehn am Montag, dem 23. 6. in Iwno!

Der Vorstand
des Vereines ehemaliger Winterschüler der Winterschule Schroda.

Kunkel-Jaroszewo, Vorsitzender — Steinert-Koźminiec, Schriftführer u. Kassenwart.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Prolog,

verfaßt von Frau Schwarz-Nakel anläßlich des Winterfestes der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Nakel. Einen Bericht über das Fest brachten wir bereits in Nr. 7 dieses Blattes.

Jetzt bei diesen schweren Zeiten,
Wo das Geld so knapp wie nie,
Soll man Feste noch bereiten?
Ach, das lohnt wohl kaum der Müh'!
Früher, wenn der Erntesegen
In die Scheunen eingebracht,
Konnte sich ein jeder regen,
Feiern hat dann Spaß gemacht,
Hatte dann der Landwirt Geld,
O, dann hatten's alle Leute,
Und es herrschte auf der Welt
Nur Zufriedenheit und Freude.
So war's früher — aber heute —
Überall nur — große Pleite!

Und so war es sehr verständlich,
Daß zum Fest man nicht geneigt,
Bis man sich der Sache endlich
Doch ein wenig freundlich zeigt,
Weil auch mancher gern macht Staat
Mit den Töchtern, die er hat,
Und vom Land die jungen Herrn
Tanzen schließlich auch mal gern.

Drum so haben wir auch heute
Alle uns gar gern bemüht,
Daß Zufriedenheit und Freude
Wieder durch die Herzen zieht.
Weil durch Klagen und Gestöhn
Wohl noch nie was Gut's gescheh'n.

Und so möcht ich dieses raten,
Daß ein jeder allezeit
Mit dem Pflug und mit dem Spaten
Froh zur Arbeit sei bereit.
Arbeit macht des Lebens Lauf
Noch einmal so munter,
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.
Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last,
Der nur hat Bekümmernis,
Der die Arbeit haßt.

Doch soll auch Blumen um das Haupt
Sich froh die Jugend winden,
Und wer noch an die Zukunft glaubt,
Dem will ich heut verkünden:
So lang im Lande ringsumher
Es noch wird Ernten geben,
Wird Gottes Hand auch nimmer leer,
Er spendet ewig Leben.

Und wenn Musik ertönet heut,
Und wir im Tanz uns schwingen,
Dann denkt nicht an die trübe Zeit,
Dann laßt die Hoffnung singen.
Wir möchten gerne erdenfroh
Nach Arbeitstagen lachen,
Und täten wir das immer so,
Wir würden's richtig machen.

Recht und Steuern

Verordnung der Minister für öffentliche Arbeiten und des Innenministers vom 12. Mai 1930 über das Ausweichen und Ueberholen auf öffentlichen Wegen.

Auf Grund des Art. 6 des Gesetzes vom 7. Oktober 1921 über die Ordnungsvorschriften auf öffentlichen Wegen (Dz. U. R. P. Nr. 89, Poz. 656) ordne ich folgendes an:

§ 1. Alle Personen, als da sind: Kraftwagenlenker, Fuhrleute, Motor- und Radfahrer (Zykliften), Reiter und Viehtreiber die öffentliche Reit-, Fahr- und zum Viehtreiben oder Führen bestimmte Wege benutzen, müssen sich auf der rechten Seite des Weges in der Fahrtrichtung halten und beim Vorbeifahren oder Ausweichen der in entgegengesetzter Richtung kommenden Fahrzeuge oder Tiere mit ihren Fahrzeugen oder Tieren noch mehr nach rechts ausbiegen.

Auch müssen sie mehr nach rechts abbiegen, wenn sie überholt werden. Falls sie in derselben Richtung Fahrende überholen, so müssen sie, soviel erforderlich, nach Vergewisserung, daß sie dies ohne an ein Hindernis anzufahren und ohne Gefahr, mit in entgegengesetzter Richtung Fahrenden zusammenzustoßen, tun können, nach links einbiegen und nach der Ueberholung sich wieder auf die rechte Seite des Weges begeben jedoch erst nach der Vergewisserung, daß sie es ohne Gefahr für die Ueberholten tun können.

Der Ueberholer ist verpflichtet, ein Signal zu geben, bzw. durch Rufe vor seinem Herannahen zu warnen, und der Gewarnte muß ihm nach rechts aus dem Wege biegen und ihn auf seiner linken Seite durchlassen.

§ 2. Es darf nur dann überholt werden, wenn der Weg entsprechend breit, vor dem zu Ueberholenden eine genügende Strecke frei ist und wenn kein Fahrzeug oder Tier aus der entgegengesetzten Richtung naht.

Das Ueberholen ist auf einem Wege, der auf eine genügende Entfernung nicht sichtbar ist, sowie auch auf Brücken, Biegungen, Kreuzungen und bedeutenden Gefällen verboten.

§ 3. Dort, wo neben einer harten Oberfläche auch ein weicher Sommerweg besteht, falls es sich um die Anwendung der in den Paragraphen 1 und 2 enthaltenen Vorschriften über die Fahrtrichtung, Ausweichung und Ueberholung handelt, werden die harte Oberfläche und der weiche Sommerweg für zwei verschiedene Wege gehalten. Gestattet die Breite des weichen Sommerweges nicht das Ausweichen oder Ueberholen, so kann soviel wie nötig, auf die harte Oberfläche abgebogen werden, jedoch nach Vergewisserung, daß dies ohne Gefahr für die auf der harten Oberfläche Fahrenden geschehen darf.

§ 4. Die der Uebertretung der Bestimmungen dieser Verordnung Schuldigen unterliegen der Bestrafung im Sinne der Vorschriften Teil IV des Gesetzes vom 7. 10. 1921 über die Ordnungsvorschriften auf öffentlichen Wegen (Dz. U. R. P. Nr. 89, Poz. 656), im Wortlaut der Verordnung vom 14. 2. 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 18, Poz. 151).

§ 5. Diese Verordnung tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig verliert ihre Gültigkeit die Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten und des Innenministers vom 3. Juni 1922, betreffend das Ausweichen und Ueberholen auf öffentlichen Wegen (Dz. U. R. P. Nr. 46, Poz. 407).

Diese Verordnung berührt nicht die Vorschriften im vierten Teil der Verordnung des Ministers für öfffentliche Arbeiten und des Innenministers, im Einverständnis mit dem Kriegsminister vom 27. 1. 1928 über den Verkehr der mechanischen Fahrzeuge auf öffentlichen Wegen. (Dz. U. R. P. Nr. 41, Poz. 396).

W. L. G., Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Rentenzuschlag für Schwerinvaliden.

Auf Grund eines Beschlusses des Ministerrates vom 29. 4. l. Js. sollen gleichzeitig mit der Rente für den Monat Juli 1930 folgende Rentenzuschläge ausgezahlt werden:

1. den Kriegsinvaliden der 5. Kategorie und rentenberechtigten Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 45—54 Prozent zl 56,22;
2. den Kriegsinvaliden der 6. Kategorie und rentenberechtigten Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 54—64 Prozent zl 67,44;
3. den Kriegsinvaliden der 6. Kategorie und rentenberechtigten Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 65—74 Prozent zl 78,40;
4. den Kriegsinvaliden der 8. Kategorie und rentenberechtigten Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 75—84 Prozent zl 89,95.

Invaliden mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 85—100 Prozent sollen als erste Rate des Rentenzuschlages folgende Beträge erhalten:

1. die Kriegsinvaliden der 9. Kategorie und rentenberechtigte Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 85—94 Prozent zl 303,59;
2. die Kriegsinvaliden der 10. Kategorie und rentenberechtigte Personen mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 95—100 Prozent zl 584,71.

Plan der Remontenmärkte auf dem Gebiete der Remontenkommission Nr. 2.

In Ergänzung der Bekanntmachung in Nr. 24 unseres Blattes über den Ankauf von Remontenpferden im Jahre 1930, bringen wir den Plan über die Remontenmärkte, die in der Posener Wojewodschaft in diesem Jahre stattfinden sollen:

Im Juli: Posadowo 15. um 9 Uhr, Gałowo 16. um 9 Uhr, Iwno 17. um 9 Uhr, Gryzyna 18. um 10. Uhr, Tursko 21. um 12 Uhr. Rogaszyce 22. um 10 Uhr, Kuklinow 23. um 10 Uhr, Dłon 24. um 9 Uhr, Pawłowice 25. um 9 Uhr, Klęka 28. um 11 Uhr, Twardow 29. um 10 Uhr, Bugaj 30. um 9 Uhr, Szelejewo 30. um 16 Uhr, Karczewo 31. um 11 Uhr.

Im August: Podstolice 12. um 9.30 Uhr, Bieganowo 12. um 17 Uhr, Gorazdowo 13. um 9 Uhr, Uchorowo 14. um 9 Uhr, Czerlin 26. um 11 Uhr, Słupowo 26. um 15 Uhr, Zlotniki 27. um 10 Uhr, Cerekwica 27. um 16 Uhr, Lukowo 28. um 9 Uhr, Samostrzel 29. um 12 Uhr.

Im September: Rogalin 2. um 10 Uhr, Kempen 3. um 14 Uhr, Schildberg 4. um 10.30 Uhr, Ostrowo 5. um 11.30 Uhr, Pleschen 8. um 11.30 Uhr, Schroda 9. um 10 Uhr, Jarotschin 10. um 11 Uhr, Koschmin 11. um 8.30 Uhr, Krotoschin 12. um 8.30 Uhr, Kosten 16. um 9.30 Uhr, Schmiegel 17. um 10 Uhr, Lissa 18. um 10.30 Uhr, Rawitsch 19. um 11.30 Uhr, Gostyn 23. um 11 Uhr, Wollstein 24. um 10.30 Uhr, Pinne 25. um 10 Uhr, Samter 26. um 10.30 Uhr, Buk 30. um 9 Uhr.

Im Oktober: Neutomischel 2. um 9.30 Uhr, Oborniki 3. um 8.30 Uhr, Kolmar 7. um 9.30 Uhr, Posen 8. um 10 Uhr, Wreschen 9. um 9.30 Uhr, Wongrowitz 10. um 9.30 Uhr, Czarnikau 14. um 10.30 Uhr, Gnesen 15. um 11.30 Uhr, Mogilno 16. um 12.30 Uhr, Hohensalza 17. um 13 Uhr, Bromberg 21. um 14.30 Uhr, Wirsitz 22. um 10 Uhr, Schubin 23. um 10 Uhr, Znin 24. um 11 Uhr, Schrimm 28. um 10.30 Uhr.

Der Großpolnische Verband für edles Halbblut bittet die Züchter, die Geburt von Fohlen, die von in das Stutbuch eingetragenen Stuten abstammen, im Sekretariat des Vereins und zwar schon im ersten Geburtsjahr anzumelden. (Dasselbe verlangt auch das staatliche Pferdehengstdepot.) Fohlen von denen die Geburtsdaten nicht rechtzeitig angegeben werden, werden nicht vom Verein bestätigt. Ferner wird der Verein künftighin auch die Nachzucht nach Privathengsten (gekörten) nicht bestätigen, wenn nicht die Geburtsdaten von Fohlen im Sekretariat angemeldet werden. Ein nicht durch den Verein bescheinigte Abstammungsnachweis hat aber zur Folge, daß der Züchter den Züchterzuschlag von 10—15% des Kaufpreises nicht erhält.

Ausstellung von Remontenpferden.

Vom 12.—15. Juni veranstaltete der Großpolnische Züchterverband für edles Halblut eine regionale Ausstellung von Remontenpferden in Posen. Alle namhaften Zuchten haben ihr Remontenmaterial zu dieser Ausstellung entsandt. Es beteiligten sich 44 Aussteller mit 298 Pferden. Der Rassezugehörigkeit nach nahm das englische Halbblutpferd die erste Stelle ein; schwach vertreten waren die übrigen Halbblutschläge, wie das arabische, hollsteinische, hannoversche, oldenburger und norfolker Pferd. Auch die deutschen Züchter haben sich mit ihren Zuchtprodukten an der Ausstellung lebhaft beteiligt. Daß ihre züchterischen Leistungen beim Richterkollegium auch Anerkennung fanden, beweisen die ihnen zuteil gewordenen Preise. Auszeichnungen erhielten: Herr Büttner, Klein-Wissek, einen 2. und 3. Preis, Herr von Oertzen, Pempowo, einen 1. und 3. Preis und Herr Uhle, Gorzewo, einen 1. und 3. Preis. Die Preise verfolgen den Zweck, gut geleitete Zuchten finanziell zu unterstützen, und stellten Geldprämien in der Höhe von 500, 300 und 200 zl dar. Die Ausstellung zeigte, daß die Zucht des edlen Halbblutes in Großpolen sich auf einer recht hohen Stufe befindet. Das Kriegsministerium, dessen Bedarf an Pferden jährlich 6000 beträgt, hat einen guten Teil der besseren ausgestellten Remonten angekauft.

Bestätigung der Abstammungsnachweise durch die Leiter der staatlichen Pferdezuchtdepots.

In Übereinstimmung mit den bestehenden Richtlinien darf die Bescheinigung der Identität der Nachzucht von Stuten, die durch staatliche Hengste gedeckt wurden, auf der Rückseite der Deckscheine nicht später als im Geburtsjahr des Fohlens durch den Leiter des staatlichen Pferdezuchtdepots erfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Fällen die Züchter darüber nicht genügend orientiert waren und nicht rechtzeitig obigen Formalitäten nachgekommen sind, so daß eine ganze Reihe von Fohlen aus den letzten Jahren ohne entsprechende Legitimation geblieben sind. Um diese Versehen und Rückstände auszugleichen, hat das Departement für Pferdezucht die Leiter der staatlichen Pferdehengstdepots berechtigt, noch Herkunftzeugnisse, die sich auf die Nachzucht der letzten 4 Jahre erstrecken, bis zum 1. Januar 1931 zu bescheinigen, sofern die Identität der geborenen Fohlen sich über jeden Zweifel genügend nachweisen läßt. Nach obiger Frist wird keine Reklamation mehr berücksichtigt, wobei nochmals hervorgehoben wird, daß der Deckschein ohne Bestätigung der geborenen Nachzucht durch den Leiter des staatlichen Pferdehengstdepots an Wert als Unterlage verliert.

Neue Standardisierungsnormen für Exporteier.

Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat auf Grund der bisherigen praktischen Erfahrungen wie auch auf Grund von Erwägungen der Handels- und Gewerbekammern, der Eierverwertungsverbände und Exporteure einen Novellen-Projekt über die Handhabung der Standardisierung bei der Eierausfuhr ausgearbeitet. Die durch obiges Projekt eingeführten Änderungen beruhen auf einer genaueren Beachtung des vorgeschriebenen Gewichtes. So sollen Eier des ersten Standards, dessen 1 000 Stück Gewicht bisher auf 45—48 kg festgesetzt war, von nun an 46—47 kg wiegen. Die Eier zweiten Standards wurden von 48—51 kg auf 49—50 kg festgesetzt, die Eier des dritten Standards von 52—57 kg au[f] 55—56 kg. Die Eier des vierten Standards sollen künftighi[n] 58½—60½ kg wiegen, während bisher ein Gewicht von 57—62 k[g] zulässig war.

Unteilbarkeit landwirtschaftlicher Betriebe.

Nach einem beim Sejm vom Ministerrat eingegangenen Gesetzentwurf besteht die Absicht, die Teilbarkeit der landwirtschaftlichen und Gartenbaubetriebe, die auf Grund der Änderung der Agrarstruktur entstanden sind, nur dann zuzulassen, wenn jeder aus der Wirtschaft ausgeschiedene Teil den Normen einer lebensfähigen Wirtschaft entspricht. Als lebensfähig sollen solche Wirtschaften angesehen werden, die den Lebensunterhalt und Beschäftigung einer vierköpfigen Familie sichern. Die Normen für die einzelnen Bezirke und Nutzungsklassen soll auf Antrag des Agrarreform-Ministeriums der Ministerrat festsetzen. Das Projekt sieht auch eine Bestimmung vor, auf Grund derer der Ministerrat berechtigt ist, Bedingungen und Höhe der Kredithilfe, die den die Wirtschaft übernehmenden Erben gewährt werden soll, festzusetzen.

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Büroanfängerin, Buchhalterin, Müllergeselle, Portier, selbst. **Schmied, Hofverwalter, Schlosser** mit eigenem **Handwerkszeug, Ziegelbrenner, Gärtnergehilfe, Maschinenschlosser** oder **Dampfpflugführer, Chauffeur, Schmiedegeselle, Wächter** oder **Hofmaurer.**

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 22. bis 28. Juni 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
22	3,39	20,24	0,54	15,42
23	3,39	20,24	1, 8	17, 7
24	3,40	20,24	1,29	18,36
25	3,40	20,24	1,57	20, 2
26	3,40	20,24	2,42	21,12
27	3,41	20,24	3,47	22, 3
28	3,41	20.24	5,12	22,38

Hopfenexport im vergangenem Jahre.

Im Jahre 1929 wurden aus Polen 29 904 dz Hopfen im Werte von 7 302 000 zł exportiert. Davon gingen 133 dz im Werte von 69 000 zł nach Österreich, 2323 dz im Werte von 444 000 zł nach der Tschechoslowakei, 912 dz im Werte von 180 000 zł nach Frankreich und 16 344 dz im Werte von 4 479 000 zł nach Deutschland. Auf Litauen entfallen nur 28 dz im Werte von 6 000 zł und auf Norwegen 3 dz im Werte von 1 200 zł.

Saatenstand in Polen.

Nach einer Mitteilung des Hauptstatistischen Amtes hat sich der Saatenstand Ende April, Anfang Mai in Zahlen ausgedrückt, (Zahl 5 bezeichnet erstklassigen Stand, 4 guten, 3 mittleren, durchschnittlichen, 2 mäßigen und 1 schlechten) um den 20. April im Durchschnitt für Polen wie folgt dargestellt:

	1930		1929
	April	März	April
Weizen	3,8	3,5	3,1
Roggen	3,8	3,7	3,3
Gerste	3,5	3,3	2,9
Raps	3,6	3,4	3,0
Klee	3,5	3,2	3,1

In der Zeit vom 20. April bis zum 5. Mai trat ein unbedeutender Temperaturfall verbunden mit geringen Regenfällen ein. Die Niederschlagsmengen genügten kaum, so daß sich der Vorrat an

Feuchtigkeit im Boden verminderte und in einer Anzahl von Ortschaften fast erschöpft war. Die Wärme und Sonnenmenge reichte im Allgemeinen für die Vegetation aus. Eine Ausnahme bildete nur die Wojewodschaft Wilna und Nowogrodek. Der Saatenstand von Weizen und Gerste hat sich ein wenig gebessert, während er sich beim Roggen nicht änderte. Eine deutlichere Besserung meldete man aus den südlichen Wojewodschaften und zwar aus Stanislau und Tarnopol. In anderen Ortschaften änderte sich der Saatenstand nicht. Nur die Wojewodschaften Bialostok, Wilna und Nowogrodek zeigen eine unbedeutende Verschlechterung.

Fachliteratur

Der Bienenhaushalt. Von Fr. Pfäfflin. 5. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Hans Rentschler, württ. Landesfachverständiger für Bienenzucht, Stuttgart. Mit 61 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. M. 2,50. — An der soeben erschienenen 5. Auflage obiger Schrift mag man wieder, wie wertvoll, insbesondere für den Anfänger, dieses Buch ist. Denn es liest sich unterhaltend wie wenig Fachschriften, ohne daß nun etwa der Inhalt zu kurz käme; ganz im Gegenteil, an Reichhaltigkeit gibt dieses Lesebüchlein mancher umfangreicheren Schrift nicht das geringste nach. Der Neubearbeiter hat mit großem Geschick den Inhalt den Fortschritten in der praktischen Bienenzucht und der Bienenforschung angepaßt, und so wird auch der erfahrene Imker manche Anregungen zu Verbesserungen daraus schöpfen.

Wald und Holz. Ein Nachschlagebuch für die Praxis der Forstwirte, Holzhändler und Holzindustriellen. Herausgegeben von Dr. Dr. Ing. e. h. Wappes. Subskriptionsangebot. Das Werk umfaßt etwa 80 Druckbogen (1280 Seiten) die in 16 monatlich erscheinenden Lieferungen zu je 5 Druckbogen in der Zeit von April 1930 bis etwa Juli 1931 erscheinen. Preis jeder Lieferung 3,30 Rm. zuzüglich Porto (innerhalb Deutschlands 0,15 Rm.).

Das Wissen um Forstwirtschaft, Holzhandel und Holzindustrie will mit dem neuen Unternehmen der 1. Vorsitzende des Deutschen Forstvereins, Dr. Wappes, in ein Werk zusammenfügen; das konnte naturgemäß nur auf dem praktischen Gebiete des täglichen Lebens in Betrieb und Büro erfolgen. Dieses neue Werk soll vor allem ein Nachschlagebuch sein, viel Angaben und Zahlen bringen. Darüber hinaus gibt das Werk aber auch systematische Einführungen in Wissensgebiete, für die dem Praktiker Fachwerke in der Regel nicht zur Verfügung stehen.

So ist das Werk ein Rüstzeug für jeden Forstbetriebs- und verwaltungsbeamten, Waldbesitzer, Holzhändler und Holzindustriellen und deren leitende Beamte, sich in seinem Berufe einen Höchststand von Wissen und Können zur Verfügung zu halten, der ihn zu hoher Leistungsfähigkeit, beruflichem Aufstieg und Förderung des Besitzstandes befähigt.

Die wichtigsten Gräser auf Wiesen und Weiden. Von Prof. Dr. Friedrich Falke, Geh. Reg.-Rat, Direktor des Instituts für landw. Betriebslehre der Universität Leipzig. Mit 28 Tafeln nach Originalen von A. Keil, Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, SW. 11, Hedemannstraße 28 und 29. 1929. — Bekanntlich ist der Futterwert bei den einzelnen Wiesen- und Weidengräsern nicht gleich. Wir kennen sehr gute und minderwertige Gräser. Von dem Gräserbestand einer Wiese oder Weide hängt daher an erster Stelle ihr Wert ab. Und wenn ein Landwirt seine Wiese richtig beurteilen will, so muß er wenigstens die wertvollen Gräser kennen. Der vorliegende Gräseratlas sucht den Landwirt mit 28 der wichtigsten, auf Wiesen und Weiden auftretenden Gräser bekanntzumachen. Er bringt dazu Abbildungen, die in Strichzeichnungen die Gesamterscheinung, den Blütenstand und soweit wie irgend möglich auch die einzelnen Merkmale veranschaulichen. Neben jedem Bild befindet sich auf einem besonderen Blatt eine kurze Erläuterung des Grases, seiner Wachstumsweise, eine Angabe der wertbestimmenden Eigenschaften und eine Kennzeichnung seiner besonderen Merkmale, damit beim Vergleich des Bildes mit einem natürlichen Gras die zuverlässige Erkennung gesichert wird. Bei der Beschreibung der Merkmale der einzelnen Gräser wird auch auf die Erkennung der Gräser im blütenlosen Zustande Rücksicht genommen. Das Werk wird jedem Landwirt bei der Zusammenstellung der Grassamenmischung eine wertvollen Ratgeber abgeben.

Wirtschaft und Kultur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Prof. Dr. F. Aereboe. Verlag Parey Berlin. RM 2.—. — Die vorliegende kurze Schrift beschäftigt sich vornehmlich mit der Frage, was die deutsche Wirtschaft heute von den U. S. A. lernen kann und lernen muß. Außerordentlich konzentriert legt der Verfasser die großen Zusammenhänge klar, die den ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung der Vereinigten Staaten ausgelöst haben. Er zeigt dabei, daß die eigentlichen Wurzeln dieses Aufschwunges auf agrarischem Gebiete zu suchen sind. Weiter wird gezeigt, wie die landwirtschaftlichen Verhältnisse die Entwicklung der industriellen Arbeitswirtschaft sowie Produktionsrichtung und Absatzverhältnisse ausschlaggebend beeinflußt haben. Besonderes Interesse haben auch die Ausführungen über Menschenerziehung und Menschenbildung zu beanspruchen. Das gleiche gilt für die Auseinandersetzungen über die voraussichtliche Zukunft der amerikanischen Wirtschaft sowie für die Erörterungen über die Uebertragbarkeit der Arbeitsmethoden Amerikas auf Deutschland.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 17. Juni 1930.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł)	168.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	43.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł) (14. 6.) . . .	51.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I. u. II zł-Em. (50 zł) (16. 6.) .	30.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	17.50 %
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I—IV Em. (37 zł) . .	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. . .	96.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (14. 6.) . . .	61.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	65.— zł
Unia I—III Em. (100 zł) (16. 6.)	68.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 17. Juni 1930.

10% Eisenb.-Anl. . . .	102.—	1 Dollar = zł	8.91
5% Konvert.-Anl. . . .	55.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.33 1/3
100 franz. Franken = zł	35.01	100 schw. Franken = zł	172.75
100 öst. Schillg. = zł . . .	125.86	100 holl. Gld. = zł . . .	358.75
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.45

Diskontsatz der Bank Polski $6^{1}/_{2}$%

Kurse an der Danziger Börse vom 17. Juni 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (16. 6.)	5.1445	100 Złoty = Danziger Gulden	57.71
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.01		

Kurse an der Berliner Börse vom 17. Juni 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.57	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	287.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.175	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	8.60
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.362	Dresdner Bank	136.—
100 Złoty = dtsch. Mk. .	46.95	Deutsche Bank und Diskontoges.	136.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.1915		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(11. 6.)	—	(14. 6.)	8.909	(11. 6.)	172.88	(14. 6.)	172.88
(12. 6.)	8.908	(16. 6.)	8.909	(12. 6.)	172.85	(16. 6.)	172.88
(13. 6.)	8.908	(17. 6.)	8.91	(13. 6.)	172.80	(17. 6.)	172.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(11. 6.)	8.91	(14. 6.)	8.91
(12. 6.)	8.91	(16. 6.)	8.91
(13. 6.)	8.91	(17. 6.)	8.91

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 13. Juni.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 43 Rinder, 403 Schweine, 188 Kälber, 1 Schaf zusammen 635 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 17. Juni.

Auftrieb: Rinder 826 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2198, Kälber 824, Schafe 295, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 4143.

Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 114—120, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 106—112, Bullen: vollfleischige, ausgemästete 116—120, Mastbullen 104—110, gut genährte ältere 90—100; Kühe: vollfleischige, ausgemästete 112—120, Mastkühe 104—110, gut genährte 90—96, mäßig genährte 60—70; Färsen: vollfleischige, ausgemästete 116—124, Mastfärsen 108—114, gut genährte 96—100, mäßig genährte 90; Jungvieh: gut genährtes 90—96, mäßig genährtes 86—90; Kälber: beste ausgemästete Kälber 150—160, Mastkälber 140—146, gut genährte 120—130, mäßig genährte 104—114 zł.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 134—140, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 110—120, gut genährte 84—100 zł.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 186—190, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 180—184, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 174—178, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 168—172, Sauen und späte Kastrate 150—160, Bacon-Schweine 174—178 zł. Marktverlauf: sehr ruhig.

Wochenmarktbericht vom 18. Juni 1930.

1 Pfd. Butter 2,00—2,40, zł, 1 Mdl. Eier 1,80—1,90, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. alte Kartoffeln 0,05, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,40, 1 Bündchen Mohrrüben 0,30, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,10, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,40, 1 Pfd. Tomaten 2,80, 1 Pfd. Spinat 0,10, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Pfd. Aepfel 1,——1,50. 3 Köpfe Salat 0,25. 1 Pfd. Spargel 0,80—1.20, 1 Kopf Blumenkohl 0,60—1,00, 1 Pfd. Erdbeeren 0,60—1,00, 1 Pfd. Kirschen 1,20—1,40, 1 Pfd. frischer Speck 1,90, 1 Pfd. Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60—1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,0[illegible], 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Juni 1930.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	39.50—40.50	Weizenkleie	11.50—12 50
Roggen	14.75—15 25	Roggenkleie	8.75 — 9.75
Mahlgerste	18.00—19.00	Felderbsen	26.00—29.00
Braugerste	20.00—22.00	Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Hafer	16.00—17.00	Folgererbsen	26.00—29.00
Roggenmehl 70 % nach amtl. Typ	26.25	Roggenstroh, gepreßt	2.50— 2.70
Weizenmehl (65%)	60.50 - 64 50	Heu, lose	7.00— 8.00
		Heu, gepreßt	8.50— 9.50

Gesamttendenz: ruhig

Berliner Butternotierung am 17. Juni 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.32, 2. Sorte 1.22, abfallende 1 00. Tendenz: fest.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	3,—						20,0	0,15	
Roggenkleie		11,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,24	0,51
Weizenkleie		14,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,29	0,71
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	2,59
Mais		24,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	31,5	0,29	1,90
Hafer		18,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,30	1,37
Gerste		20,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,28	1,61
Roggen		14,75	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,20	0,59
Lupinen, blau	—	27,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0.38	0,79
Lupinen, gelb		32,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67 3	0,47	0,84
Ackerbohnen		35,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,52	1,42
Erbsen (Futter)		19,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,27	0,71
Seradella		20,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	0 40	1,02
Leinkuchen	38/42	37,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,51	1,09
Rapskuchen	38/42	27,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,88
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	33,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,45	0,82
Erdnußkuchen	56/60	47,50	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,61	0,93
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,68	1,11
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,54	2,50
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	1,93
Soyabohnenschrot		38,25	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 18. Juni 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.
Spółdz. z ogr. odp.

Superphosphatpreise für die Herbstsaison 1930.

Das Przemysł Superfossatowy (Superphosphat-Industrie) in Warschau teilt mit, daß die Superphosphat-Produzenten in einer am 4. 6. in Warschau stattgefundenen Sitzung beschlossen haben, die Superphosphatpreise mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Landwirtschaft für die Herbstsaison herabzusetzen und dem Käufer einen 10 monatlichen Kredit zu gewähren.

Superphosphatpreise für 100 kg netto 16%-igen losen mineralischen Superphosphat bei der Parität

Danzig (Kaiserhafen oder Olivertor)	zł 13,60
Posen (Luban oder Starołeka)	„ 13,44
Kattowitz	„ 13,12
Warschau-Ost	„ 13,44
Czenstochau	„ 12,80
Wilna	„ 13,92

Waggonweise und halbwaggonweise Lieferung.

Zuschläge. Für einen Jutesack werden 1,80 zł erhoben.

Die auf Wechselkredit getätigten Verkäufe sind innerhalb des Monats März 1931 bei einer um ½% höheren Verzinsung, als der jeweiligen Diskontzinsfuß der Bank Polski ausmacht, zahlbar.

Bei Barzahlung 2% Skonto.

Bonifikate bei früherer Abnahme. Bei Abnahme des Superphosphat bis zum 15. Juli 1930 zinsloser Kredit bis zum 31. August 1930.

Dornfelder Jugendwoche 1930.

Die Dornfelder Jugendwoche, die alle Jahre von mehreren hundert jungen Menschen und solchen, die jung geblieben sind, aus allen Teilgebieten besucht wird, findet in diesem Jahre vom 7.—13. Juli statt. Sie verspricht in diesem Jahre besonders interessant und wertvoll zu werden, da viele führende Männer als Redner und Teilnehmer uns schon sicher sind. Das Gesamtthema lautet:

„Wege ins Heute“.

Wir wollen die Gegenwart aus dem geschichtlichen Werden der letzten Zeit zu verstehen versuchen. Wir leben alle in den Verhältnissen, wie sie uns heute umgeben. Wir leben aber unser Leben nur dann bewußt und können es nur dann selbstgestaltend in die Hände nehmen, wenn wir wissen, wie das Heute sich entwickelt hat und geworden ist.

Wie alle Jahre wird auch diesmal Pfarrer Weidauer, Kolomyja, das Jugendwochenthema in den Morgenvorträgen aus der Bibel beleuchten. Im übrigen wird eine Reihe Themen im Rahmen des Gesamtthemas, außer von den Lehrkräften der Volkshochschule, von Willi Damaschke, dem evangelischen Jugendpastor Brauer, Posen, Rudolf Mirbt und anderen behandelt werden. Die Frage der Kirche soll unter den beiden Ueberschriften: „Die Befreiung der Kirche“ und „Der Kampf um die Kirche“ zur Verhandlung kommen. Ein Vortrag wird sich mit dem gegenwärtigen Lebensstil beschäftigen, ein anderer die neuesten Richtungen unter der Jugend unter dem Thema: „Ueber die Jugendbewegung hinaus“ behandeln. Die Ehefrage soll uns ebenfalls beschäftigen. „Die christliche und die moderne Ehe“ und „Die Ehe im Spiegel deutscher Gegenwartsdichtung“. Auch der Bildungsfrage sind einige Stunde gewidmet, so z. B.: „Das neue Bildungsideal“.

Fritz Scharlach wird wieder das Singen leiten und Rudolf Mirbt wird nicht nur über das Laienspiel reden, sondern im Laufe der Woche einen Laienspielkursus abhalten. Mehr als in den früheren Jugendwochen soll Raum für Aussprachen frei bleiben. Die Abende werden wieder mannigfach — zum Teil aus dem Erleben der Jugendwoche selbst erwachsen — gestaltet werden. Willi Damaschke und seine Frau werden mit einem Kasperletheater auftreten, ein humoristischer, ein Musikabend und ein Heimatabend sollen uns bescheert werden. Ein Ausflugstag wird die geistige Arbeit, wie immer, erfrischend unterbrechen.

Für solche, die unser Jugendwochenleben noch nicht kennen, sei mitgeteilt, daß jeder Teilnehmer alles, was er zum Schlafen braucht, selber mitbringen muß für das Massenlager im Stroh. Jeder muß auch für Teller, Eßbesteck und Trinkgefäß selbst sorgen. Wer ein Lager um seiner Gesundheit oder vorgeschrittenen Alters wegen braucht, muß dieses rechtzeitig vor Beginn der Jugendwoche anmelden. Einzelne Betten können in dringenden Fällen gegen geringe Gebühr geliehen werden, aber darauf darf sich nur der verlassen, dem es auf vorherige Anmeldung zugesagt worden ist. Musikinstrumente und das Volkshochschulliederbuch sind mitzubringen.

Die Teilnehmergebühr beträgt 3 zl und Verköstigung und Nachtlager 12 zl für die ganze Woche. Für ermäßigte Rückfahrt wird wieder von der Volkshochschule aus gesorgt.

Der Jugendwoche schließt sich vom Montag, dem 14. Juli, bis Freitag, dem 18. Juli, eine Karpathenwanderung an. Die Teilnehmer brauchen unbedingt gutes Schuhwerk, feste Kleidung, Regenmantel, Rucksack, Decke, Kochgeschirr und Personalausweis. Voraussichtliche Reiseausgaben für die Wanderung 20—25 zl.

Nähere Auskunft erteilt gegen Erstattung des Rückportos die Volkshochschulleitung Dornfeld, poczta Szczerzec kolo Lwowa.

Der Sinn unserer Jugendwoche liegt nicht in erster Linie in der Erweiterung des Wissens durch Vorträge, sondern in der Besinnung auf sich selbst und auf den Zusammenhang, in dem jeder Mensch in Familie, Beruf, Volk und Staat gestellt ist. Wir wollen in der Jugendwoche alle gemeinsam uns gegenseitig aufschließen, um stark zu werden an den Kräften, die **Gemeinschaft, Familienleben, gemeinsame Arbeit und gemeinsame Feier schenken kann.**

Unser getreuer Mitarbeiter, der Landwirt Herr

Julius Drews

zu Rąbczyn, 65 Jahre alt, ist am 12. Juni durch einen Unglücksfall plötzlich aus dem Leben geschieden.

Seit 1902, schon bei der Gründung unserer Genossenschaften, ist Herr Drews als treuer und verständiger Mitarbeiter, als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied tätig gewesen.

Sein Andenken wird bei unseren Genossenschaften in Ehren bleiben. (614

Brennereigenossenschaft
Sp. z. z o. odp.

Spar- und Darlehnskasse
Sp. z n. o. odp.
Rąbczyn, pow. Wągrowiec.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano pod nr. 61: Molkereigenossenschaft, Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością Rakoniewice".

Siedzibą jej jest Rakoniewice.

Przedmiotem i celem przedsiębiorstwa jest zużytkowanie mleka wyprodukowanego w gospodarstwie członków, przez sprzedaż mleka i produktów otrzymanych z niego, przez przeróbkę w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może czynności swe zawierać też z nieczłonkami.

Udział wynosi 50 złotych płatnych na wezwanie zarządu.

Zarząd spółdzielni stanowią:
Karol Linke w Podgradowicach,
Wilhelm Werner w Tarnowie,
Richard Druse w Tarnowie.

Ogłoszenia spółdzielni umieszcza się w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

Zarząd składa się z 3 członków. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni podpisuje conajmniej dwuch członków.

Wolsztyn, d. 7. czerwca 1930.
Sąd Powiatowy. (611

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj przy firmie: Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Sokołowie-Budz. co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 13. lipca 1929 zmieniono §§ 1, 2, 40 i 45 statutów spółdzielni.

§ 2. brzmi obecnie:

Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielanie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;

b) redyskonto weksli;

c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;

d) wydawanie przekazów, czeków i akredytyw oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;

e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;

f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;

g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;

h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek bezpiecznych.

2. Zakup i sprzedaż produktów rolniczych.

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

Chodzież, d. 6. lutego 1930.
Sąd Powiatowy. (612



(548

53 Morg. gr. Wirtschaft,

Rüben- und Weizenboden, rentenfrei m. v. Ernte o. Inv. in r.-dtsch. Dorf m. dtsch. Schule sofort zu verkaufen, 25—30 Tsd. zł erforderl. Näheres durch (610

Spar- und Darlehnskasse Borek (Kr. Koźmin).



Fahrräder

verschiedener Fabrikate

erstklassig. Ausführung **zu billigst. Preisen** auch auf Teilzahlung (569

Otto Mix, Poznań

Tel. 2396. Kantaka 6a

Bilanz per 31. Dezember 1929.

Aktiva:	zł	zł
Kassenbestand		7 039.99
Genossenschaftsbank		7 962.10
Laufende Rechnung		48 625.79
Warenbestände		3 463.10
Verbrauchsgegenstände		3 080.—
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		380.34
Beteiligung bei der Molkerei-Zentrale		500.—
Grundstücke und Gebäude		16 030 39
Maschinen und Inventar		5 500.52
Gespann		120 —
Wertpapiere		140.—
		92 842.23
Passiva:		
Geschäftsguthaben	20 048.—	
Reservefonds	12 617 49	
Betriebsrücklage	2 591.21	
Erneuerungsfonds	571.93	
Laufende Rechnung	54 504.27	
Reingewinn	2 509 33	92 812 23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 149
Zugang 6 Abgang 6
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 149

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółkowa (613
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogoźno
W. Świetlik H. Schröder

Snofacsalvum

Das idealste Schutz- u. Heilmittel bei

Schweineseuche

Allseitige Anerkennung. Erhältlich in Flaschen

à 200 gr. — **4.50 zł**
½ kg. — **9.00 „**
1 kg. — **16.00 „**

Versand nur durch die

Apteka Marjańska
Poznań-Sołacz
Mazowiecka 12. (563

(581

Achtung!

Sparsame Hausfrauen!

Die Papierumhüllung sowie Stück-Grösse der

Reger-Seife

wird täuschend ähnlich nachgeahmt. Es ist dies die beste Reklame für die seit dem Jahre 1858 bekannte knochenharte, in der Qualität unerreichbare

Reger-Seife.

Es wird dringend vor Ankauf dieser minderwertigen Nachahmungen gewarnt.

„1000 EIER“

Nährstoffreiches Hühnerfutter

bestehend aus:

1. Fleischmehl
2. Fischmehl
3. Luzernemehl
4. Blutmehl
5. Soyaschrot
6. Maisschrot
7. Erbsenschrot
8. Getrocknete Buttermilch
9. Getrocknete Hefe
10. Tranflocken
11. Phosphorsauren Kalk
12. Austernschalen
13. Kreide

zusammengestellt genau nach dem Rezept von Dr. Szuman, trägt unbedingt zur **Erhöhung** der Legetätigkeit der Hühner bei.

50 kg zł 46.—

Dieses Futter wird in einer Menge von 20% dem gewöhnlichen Trockenfutter beigemengt.

Wir empfehlen auch das Kükenfutter **„Baby“**

50 kg zł 32.50

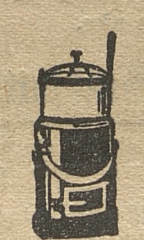
(598



Hühnerzucht der Weißen Leghornrasse

von **Therese Fenrych**
Pudliszki, p. Krobia.

Jeder sparsame Landwirt kauft den jahrelang bekannten **Kartoffeldämpfer**



„Agra“

Wo nicht erhältlich, erfolgt franko Lieferung.
Hohe Kassarabatte.

R. Liska (590
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Telefon Nr. 59. **Wągrowiec.**

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (605

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.